

# Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Hgr. Korrespondenz oder deren Raum 10 Hgr. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Wennigerode bei B. Angestein bis Montag und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 54.

Mittwoch, den 6. Juli

1892.

## Politische Wochenübersicht.

**20. Majestät** der Kaiser hat seine Nordlandsfahrt angetreten; unter Sturm und Wetter erfolgte die Ansahrt des „Reißborders“ von Kiel. Hoffentlich ist den kaiserlichen Schiffe fürberhin eine ruhigere Seefahrt beschieden.

Im Mittelpunkt der politischen Erörterungen der Woche standen die **Anstellungen des Fürsten Bismarck** gegenüber dem Unterverweiger eines Wiener Blattes und die Berichte der „Westdeutschen Allg. Ztg.“ über Aeußerungen, welche der Altreichstanzler noch in Friedrichshagen einem Besucher gegenüber gethan hat. Während bisher die auf Friedrichshagen zurückgeführten Aeußerungen der Presse offiziell keine Erwiderung fanden, ist diesmal von dieser Tat mit Abweichungen worden; die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat eine Reihe scharfer polemischer Artikel gegen die Meinungsäußerungen des Staatsmannes gebracht, dessen Organ sie eintrug. Die Erwiderungen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ werden zum Teil aus den Reichstanzler, Grafen Capivi, zurückgeführt; sie haben im Allgemeinen in denjenigen politischen Kreisen, welche die Regierung unterliegen, wenig Beifall gefunden, um so mehr aber in jenen Kreisen, vor deren Unterliegen es dem Herrn Reichstanzler nach seiner eigenen Meinung unheimlich wird. Und diese Tatsache hat vielleicht dazu beigetragen, daß die offiziöse Polemik gegen den Fürsten Bismarck bisher nicht fortgesetzt worden ist. Allerdings ist vom Altreichstanzler aus die Kritik der „Nordd. Allg. Ztg.“ auch noch keine Duplikat erfolgt. Die Kritik der „Nordd. Allg. Ztg.“ (Ihob dem Fürsten Bismarck die Abkist unter, das Wort, zu dessen Herstellung er selbst am Weiten beigetragen, wieder zu zerstören, und zwar bloß, weil er nicht die Zeitung besitzen behalten habe. Das glauben im Grunde auch die meisten Feinde Bismarck nicht. Fürst Bismarck hält die Interessen des Reiches durch den einen oder den anderen Schritt der jetzigen Regierung für gefährdet; er erhebt deshalb seine Stimme, es ist nicht der erste heile Patriotismus, der dies thut, sondern der Staatsmann, der seit Begründung des deutschen Reiches an der Spitze der Geschäfte gestanden. Was er sagt, ist daher wohl wert, geprüft zu werden; erzieht die Prüfung, daß er zu schwarz sieht — und das scheint in der That der Fall zu sein —, so ist eine ruhige sachliche Widerlegung am Platze, nicht aber eine Entzweiung, welche in Zeichen ausklingt, aus denen man die Androhung eines Hochverratsprozesses herauslesen kann.

Ueber eine **neue Militärvorlage** gehen verschiedene Versionen durch die Presse. Wenn in einem und demselben Atem gesagt wird, daß eine neue Militärvorlage einmischen ernstlich noch nicht geplant wäre, und ferner, daß Entwürfe im Sinne einer wissenschaftlichen Ausarbeitung der deutschen Bevölkerungszahl ausgearbeitet worden sind, daß man sich aber bis jetzt noch für keinen dieser Entwürfe entschieden habe, so ist das ein Widerspruch. Zum Vergleichen werden derartige Entwürfe, die große Vorarbeiten erfordern, nicht aufgestellt; der Plan besteht also ganz einfach. Ob schon dem nächsten Reichstage eine bezügliche Vorlage gemacht werden kann, ist freilich eine andere Frage. Ganz abgesehen von der sachlichen Schwierigkeit der Materie, handelt es sich darum, finanzielle Unterlagen zu schaffen, welche eine empfindliche Mehrbelastung der Bevölkerung möglichst ausgleichen.

Der **Kaiser von Oesterreich** wohnte dem österreichischen Bundesrathe in Brunn bei. Es kam bei dieser Gelegenheit zu allerhand höchstigen Anknüpfungen und die Brüner Behörden hatten alle Hände voll zu thun, um die Entfernung von Oenbrunn zu bewirken, welche den Tischchenstaat verunbilligten.

Der frühere Führer der Deutsch-Liberalen in Oesterreich, **Dr. Serbik**, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. In den Jahren 1867—1870 war er Justizminister. Nach seinem Rücktritt trat er an die Spitze der vereinigten Linken im Reichsrat und führte die Opposition derselben gegen den Grafen Taaffe.

Die **zwischen Desterreich und Serbien** schwebenden Handelsvertragsverhandlungen, deren Ergebnis die Grundlage für einen deutsch-serbischen Vertrag abgeben wird, sind im letzten Momente noch auf Schwierigkeiten gestossen. Wie verlautet, hat die österreichische Regierung die Vermittlung der deutschen Regierung nachgesucht, die denn auch in wohlwollender Weise zugewillt worden ist. Wohlwollend ist diese Vermittlung bereits erfolgt und von guter Wirkung gewesen, da die Verhandlungen mit Serbien fortgesetzt werden.

Der **Valentinschuss** des österreichischen Abgeordnetenhauses hat, seine Aufgabe im Wesentlichen vollendet und die Vorlagen im Großen und Ganzen in der von der Regierung beschlossenen Fassung genehmigt.

Der italienische Ministerpräsident Giolitti hat mittelst fünfjähriger Ministerien aufgefunden, alle irgend möglichen **Erparnisse** zu erwägen, damit sich das Budget in den engsten Grenzen der unbedingt erforderlichen Bedürfnisse halte.

Das italienische Königspaar ist nach seiner Heimat

zurückgekehrt; König Humbert hat, bevor er den deutschen Boden verließ, an Kaiser Wilhelm nach Kiel ein längeres Telegramm gerichtet, in dem er seinen herzlichsten Dank für die Aufnahme, die ihm und seiner Gemahlin am deutschen Kaiserhofe und überall beim deutschen Volke, zu Teil geworden, ausdrückte.

Das **englische Parlament** ist am 28. Juni mit einer Thronrede geschlossen worden, die sich auf die Aufzählung bekannter Thatfachen beschränkt. Lord Salisbury hat als Führer der Konserverativen, Gladstone als Führer der Liberalen, ein Wahlmanifest erlassen. Das des Lord Salisbury stellt fest, daß die Regierung in den letzten sechs Jahren alle möglichen Maßregeln zur Verbesserung des Loses der Arbeiter veranlaßt habe, ohne die Industrie zu schädigen. Nach Außen sei die Politik der Tory-Regierung auf Erhaltung des europäischen Friedens ohne Schwächung der Streitkräfte zu See und zu Lande gerichtet. Endlich erklärt sich Salisbury energisch gegen die Loslösung Irlands, während der Gladstonische Ruf die Forderung der Homone für Irland an die Spitze stellt.

Als die ersten Nachrichten über die Unternehmung einiger beim französischen Ministerium angestellter Beamten wegen **Entwendungen von Schriftstücken** an die Öffentlichkeit kamen, hieß es natürlich in französischen Blättern die Entwendungen seien auf Veranlassung Deutschlands erfolgt. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die entwendeten Dokumente dem amerikanischen Marineattaché Borup, ausgehändigt worden waren. Vielleicht wäre die ganze Sache unterdrückt worden, wenn nicht in der französischen Presse auf Grund der erwähnten fälschigen Voraussetzung harm geschlagen worden wäre. Der Vorgang hat vorläufig keinen Abschluß dadurch gefunden, daß die amerikanische Regierung ihren wissensbündigen Attaché abberufen und durch einen anderen ersetzt hat, der bei der Einziehung seiner Informationen vielleicht etwas vorsichtiger zu Werke gehen wird.

**Außland**, welches sich noch nicht von den Folgen der letzten Winterernte erholt hat, wird jetzt von einer neuen Gefahr getroffen. Die Cholera hat ihren Einzug in das russische Reich gehalten, und in mehreren Gouvernements befehlige Verbreitung genommen. Ueber die diesjährige Ernteausbeute Russlands weichen die amtlichen russischen Angaben sehr erheblich von den Ergebnissen privater Erhebungen ab. Glaubt die russische Regierung dem kapitalfrühtigeren Auslande Potentia'sche Dörfer vorgezählt zu können, um Auslands-Kredit zu verfallen.

**Spanien** ist endlich mit Frankreich, England, der Schweiz und Deutschland zu einer handelspolitischen Verständigung gelangt. Spanien anerkennt die Minimaltarife, wofür ihm Frankreich das gleiche Angekänntnis gemacht, England und die Schweiz aber die Mehrbegünstigung gewährt haben. Dasselbe dürfte deutscherseits geschehen sein; die spanischen Produkte würden also in Deutschland dieselben Vergünstigungen genießen, wie die Oesterreich-Ungarns, Italiens, der Schweiz und Belgiens.

## Viehzahlung und Entschädigung.

Zwei für die Landwirtschaft bedeutsame Entwürfe liegen augenblicklich dem Bundesrat zur Beschlußfassung vor, nach dem einen soll am 1. Dezember d. J. eine umfassende und am 1. Dezember 1897 eine vereinfachte Viehzahlung vorgenommen werden. Der andere enthält Bestimmungen 1. über die Sammlung von Saatenlands- und vorläufigen Entenschädigungen, 2. über die Ermittlung des Entschadungs, 3. für die Ermittlung des landwirtschaftlichen Bodenbenutzung, die in einer beigefügten Denkschrift näher erläutert sind. Die bisherigen Vorschriften über die landwirtschaftliche Statistik von 1878 und 1883 haben sich als unzureichend erwiesen. Insbesondere haben die ungewöhnlichen Verhältnisse des vergangenen Jahres, welche die Bedürfnisse wegen genügender Versorgung der Bevölkerung mit Brottricht madrierten, das Bedürfnis fühlbar gemacht, rascher und zuverlässiger über den Stand der Saaten und den voraussichtlichen Entenschadung unterrichtet zu werden.

Es hat deshalb schon im März d. Jahres wegen Änderungen der Statistik eine Konferenz stattgefunden, in welcher neben den Vorständen der statistischen Landesämter und des kaiserlichen statistischen Amtes auch Sachverständige aus den Kreisen der Landwirte, insbesondere Vertreter des deutschen Landwirtschaftsrates, teilgenommen haben. Die neue Entschädigung soll sich etwa in folgender Weise vollziehen: Ueber den Saatenland und den Stand der Weiden werden in der Zeit vom April bis November die Mitte jedes Monats Nachrichten eingegeben, über den Ausfall der Ernte für Roggen im September, für Weizen im Oktober, für die übrigen Getreidarten im November vorläufige Erhebungen vorgenommen. Das kaiserliche statistische Amt wird die Darstellungen der Ernteergebnisse für die einzelnen Staaten veröffentlichen. Die Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung soll in allen Staaten im Jahre 1893 und künftig von zehn zu zehn Jahren stattfinden.

## Verkehrswesen.

**Angesichts der Ferienreisen** sei darauf aufmerksam gemacht, daß auf den K. S. Staatsseifenbahnen für Kinder unter 10 Jahren nachstehende Fahrpreis-Ermäßigungen bestehen: a) Kinder unter 4 Jahren werden frei befördert, wenn für dieselben ein besonderer Platz nicht beansprucht wird. b) Ein Kind im Alter von 4 bis 10 Jahren wird in allen Wagenklassen und bei allen Zugstufungen zur Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene befördert. Die Fahrpreise für Kinderfahrkarten werden für 1., 2. und 3. Wagenklasse auf volle 10 Hgr., für 4. Wagenklasse auf volle 5 Hgr. ausgemindert. c) Drei Kinder im Alter von 4 — 10 Jahren werden in allen Wagenklassen und Zugstufungen auf eine Fahrkarte der betreffenden Wagenklasse für Erwachsene befördert.

## Sitzung der Strafkammer I des Königl. Landgerichts zu Halberstadt vom 29. Juni 1892.

In der Mittagsstunde des 21. März d. Js. fand im Steinholze bei Duedlingen ein kleiner Waldbrand statt. Der Arbeiter Joseph Wittler von Duedlingen ist geknädigt beim Anginden einer Pflle ein noch brennendes Händholz achlos beseitigt geworden und dadurch den Brand verurteilt zu haben. Seine Fahrlässigkeit büßt er mit einer Geldstrafe von 30 Mk. in Unvermögensfälle 5 Tagen Gefängnis.

Zweimal im Herbst v. Js. wurden eine Straße entlang laufende Telegraphenleitungen durch die Eße eines die Straße passierenden und auf einen Nebenweg abliegenden Dampfzuges zerstört und dadurch der Betrieb unterbrochen. Der Dampfzug war Eigentum des jetzt in Berlin wohnenden englischen Ingenieurs Jull, der im ersten Falle die Führung des Zuges selbst geteilt hatte, während sie im zweiten Falle in den Händen des Maschinenheizers Gustav Niedmann aus Diernebbingen gelegen haben soll. Beide fesseln heute wegen dieser Vorgänge unter Anklage. Der Angeklagte wurde zu 30 Mk. ev. 3 Tage Gefängnis verurteilt, dagegen wurde Niedmann freigesprochen. Die Verhandlung ergab, daß er nur als Geiger gerichtet, die eigentliche Leitung des Zuges aber in anderen Händen gelegen hatte.

Wegen eines schweren Diebstahls befindet sich die 16jährige u. Louise Duebnow von Duedlingen auf der Anklagebank. Sie wird mit einem Monat Gefängnis bestraft.

Der Arbeiter Carl Schlichting und dessen Ehefrau Leonore geht Herbst von hier haben am 1. April d. Js. hinter dem Rücken des Hausvaters ihre Mietwohnung geräumt, trotzdem sie mit der Miets noch vom Januar her im Rückstände waren und trotzdem ihnen das Begründen der Miets überlagert war. Der Gerichtshof hielt gegen den Ehemann eine vierwöchige, gegen die Ehefrau eine dreiwöchige Gefängnisstrafe für angemessen und verurteilte sie hierzu.

Wegen eines am 28. Oktober v. Js. in Sargstedt verübten Diebstahls verurteilt der poln. Arbeiter Kamir Grzelka aus Selegowo jetzt hier eine Gefängnisstrafe. Heute fest er auch noch wegen eines zu derselben Zeit und an demselben Orte verübten Diebstahls unter Anklage. Da der Angeklagte jede Schuld bestritt und einlage. 3 Tage aufzusuchen gewesen, so erfolgt Freisprechung.

Der auf der Wandschloß befindliche Wächtergehilfe Ernst Töhlgenhausen von Eösim befaßt sich am 12. Mai auf der Straße von Wiersleben nach hier. Ein Mann auf der Straße von Wiersleben nahm ihn zu kurzer unweit des Weges stehender Diemen und ihn zu kurzer Raft ein und er ließ sich in ihm nieder. Da, nachdem er sich ausgerahit und eine Pflle angezündet hatte, ging er plötzlich der Diemen in Flammen aus. Von dem zufällig in der Nähe befindlichen Besitzer wurde der unvorsichtige und Raucher als vermittlicher Brandstifter dingfest gemacht und heute hat er sich nun unter der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung zu verantworten. Der Diemen hatte einen Wert von 120 Mark gehabt. Zwar will der Angeklagte das zum Anginden der Pflle verwendete Streichholz weit von sich geworfen haben und die Ursache des Brandes sich nicht erklären können, der Gerichtshof erachtete ihn aber auf Grund der Beweisannahme für überführt und verurteilte ihn zu 50 Mk. ev. 10 Tagen Gefängnis.

Die trotz ihrer Jugend schon oft mit dem Strafgeheise in Verwicklung geratene Arbeiter Wilhelm Barnann und Robert Wigal von hier haben sich wieder verurteilte Diebstähle zu Schulden kommen lassen. Sie sind geknädigt und Barnann geht auch noch zu verurteilt geteilt zu haben. Barnann erhält 5 Monat Gefängnis und 2 Wochen Haft, Wigal 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis und eine Woche Haft, dem Letzteren 2 Wochen Gefängnis und eine Woche Haft auf Unterdrückung verurteilt.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Albert Engelhardt von hier wegen eines Stillsitzensverbrechens aus § 176, 3. Str.-G.-B. mit 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 3 Jahr Ewerlauf verurteilt.

Eine Sache wurde vertagt. (Halb. 3. u. Intbl.)

# Politische Tagesblätter. Deutsches Reich.

— Wie aus Gothenburg berichtet wird, hat der Kaiser, der am Mittwoch Abend Kiel verlassen hatte, wegen unglücklicher Witterung und Nordostwinds auf der Höhe von Gothenburg am Donnerstag Abend 6 Uhr Anker geworfen. Freitag früh hat **Se. Majestät der Kaiser** bei schönem Wetter die Fahrt nach Bergen fortgesetzt.

— Der bei der Sparte beglaubigte deutsche **Votschaffer v. Radomitz** ist zum Votschaffer in Madrid ernannt worden. Als Votschaffer in Konstantinopel ist Fürst **Nadolin-Radolinski** auserwählt, mit dessen Ernennung sich der Sultan bereits einverstanden erklärt hat.

— Die für die abermalige **Sassentafelung** **Rektor Ahlwards** geforderte Ration von 50,000 **Mark** ist von den Gehörnen des Genannten nunmehr zusammengebracht.

— Dieses wird eine **Revision der Unfallversicherungsgesetzgebung** in Aussicht gestellt.

— **Auf Selgoland** werden gegenwärtig fünf **Panzertürme** errichtet, darunter einer auf der Südspitze. Des Weiteren werden Kaimauern für die Befestigung der Insel bei **Sephsahl** und im Pulvermagazin beim früheren **Gouvernementsgebäude** angelegt.

— Der **Kolonialrat** tritt voraussichtlich im Herbst zusammen, um u. A. Beschluß über die von dem ihm eingesetzten Sachverständigen-Kommission gemachten Vorschläge wegen einer **einheitslichen Schreib- und Sprechweise** der auf die deutschen Schutzgebiete bezüglichen geographischen Namen Beschluß zu fassen.

— Die deutsch-freiweltliche Partei wird in dem durch das **Ständebund** Forderung des erlittenen Reichstagswahlrechts **Sagan-Sprottau** den **Dr. Georg v. Jensen**, der bereits früher Mitglied des Reichstags gewesen ist, als Kandidaten aufstellen.

— Die in der **Artillerie-Verfäße** zu **Spandau** hergestellten tragbaren **Felle für Mannschaften** gelangen bei den diesjährigen **Kaisermanövern** zum ersten Male in größerem Umfange zur Anwendung.

— An Stelle des zum **Präsidenten** des **Patentamt** ernannten **Herrn v. Könen** ist, wie die „**Nat.-Ztg.**“ hört, der **Kandesrat v. Alting** in **Posen** zum Mitgliede des **Reichsbau-Direktoriums** ernannt.

— Der **Reichspräsident** genehmigte in seiner Sitzung am **Donnerstag** außer dem **prorogierten Handelabkommen** mit **Spanien** und **Rumänien** die **Neue Bearbeitung** des **Verpflichtungs-Reglements** für die **Eisenbahnen-Deutschlands** und die **neuentworfenen Musterstatute** für **Krankenkassen**.

— Die **Einnahme der Reichspost- und Telegraphenverwaltung** betrug im Monat **Mai** d. J. **39,427,527 Mark** (1,901,462 **Mark** mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres) die der **Reichseisenbahnen** **9,750,000 Mark** (449,000 **Mark** mehr).

— Es wird demnächst eine **neue Broschüre** **Ahlwards** erscheinen. Sie richtet sich gegen jüdische **Verstärker** bei **staatlichen Unternehmen**. Ein Exemplar der Broschüre liegt bereits dem **Reichspräsidenten** in **Berlin** vor.

— Der **preussische Oberste** bei dem **Ratzen**, **Herr v. Schöber**, hat wegen vorgeschrittenen Alters seine **Entlassung** ergründet.

— Der **deutsche Offiziersverein** hat beschlossen haben, einen **ständigen Vertreter** in die **Kolonien** zu entsenden, der sich über die **Bedürfnisse** der **dieselbst anwesenden Deutschen**, **Kaufleute** sowie **Beamte** und **Offiziere**, informieren soll.

— Um den **strengen Vorschriften** über die **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe** ein Schnüppchen zu fähigen, **loh eine fundige größere Tabakfirma**, wie die „**Vö. Korn**“ meldet für ihre **zahlreichen Berliner Zweiggeschäfte** die **Umwandlung** in **Stiefelhallen** plant.

— **Wäre der Gebirge nicht so verunstaltet**, **plan man** vor, **verfügt, ist herzlich dumm zu nennen**, **keine ganz abgehen** davon, **das man natürlich politischerweise die Schantgenehmigung** verlangen würde, **wenn sie als Demantel** für ein **gehobenes Mammor dienen** sollte, **ist zu bemerken**, **das auch Wirt** in **Närdicht** auf **ihren launischen Betrieb** den **gleichen Beschränkungen** wie die **anderen Kaufleute** unterworfen sind. **Der Wirt** darf dem **Kasse** nur so **fortjahren Gebrauchs** **Zigaretten** verkaufen und **wird strafbar**, **so bald er ihm** **dieselben zum Mitnehmen** etwa in die **bekanntem Zigaretten** steckt.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Das „**Fremdenblatt**“ erklärt, das entgegen **anderweitiger Meldung** bei den **Herbstmanövern** in **Ungarn** **gar keine fremden Gäste** erwartet werden. — **Nach der „Pol. Korri.“** verließ **Kaiser Wilhelm** den **Minister Sögönyi** in **Anerkennung** seiner **erfolgreichen Bemühungen** als **Vorsitzer** bei den **Handelvertragsverhandlungen** zwischen **Oesterreich** und **Deutschland** sein **lebendiges Bildnis** mit **eigenhändiger Unterschrift**. — **Dieser** **unterrichtete Kreise** ebenfalls, **das der österreichisch-ungarische Votschaffer** in **Berlin**,  **Graf Szechemi**, im nächsten **Herbste** **stattdessen** als **Geheimrat** **bediensteten** von **seinem Hofe** **über die** **Bedürfnisse** **seines Nachfolgers** **und noch konkreter Beschlässe** **gehoht**.

— **Ueber die** **Arbeitswerbung** **in Bismarck** **bei Kaiser Franz Josef** **wird** **dem** **Beher** **Joseph** **aus** **Wien** **offiziell** **geschrieben**. **Eine** **Zakhofskat** **war** **die** **Einbringung** **des** **Aufbewahrungs** **preussisch**. **Wenn** **der** **Kaiser** **und** **König** **ein** **Großkreuz** **inhaber** **des** **Stefanorden** **empfangt**, **so** **gehört** **es** **entweder** **in** **Angelegenheiten** **der** **inneren** **oder** **äußeren** **Politik** **oder** **zur** **persönlichen** **Auszeichnung** **des** **Betroffenen**. **Nun** **kam** **Bismarck** **als** **Prinzipal** **nach** **Wien**; **eine** **Erörterung** **von** **Staatsgeschäften** **mit** **ihm** **war** **ausgeschlossen**; **auch** **ein** **außergerichtlicher** **Schankenaustausch** **zwischen** **dem** **Kaiser** **und** **Bismarck** **erhielt** **nach** **seiner** **Seite** **hin** **angedrängt**, **denn** **man** **hätte** **den** **Empfang** **Bismarcks** **in** **der** **hofzug** **als**

Auszeichnung **gebildet**, **die** **einem** **nicht** **aktiven** **preussischen** **Minister** **zu** **Teil** **geworden**, **welcher** **sich** **durch** **sein** **Verhalten** **dem** **deutschen** **Kaiser** **der** **Berliner** **Reichsregierung** **gegenüber** **mehrfach** **ins** **Unrecht** **gesetzt** **hat**. **Dabei** **sehen** **wir** **ganz** **ab** **davon**, **das** **Bismarck** **während** **der** **zwei** **letzten** **Jahre** **eine** **Reihe** **von** **Äußerungen** **über** **Oesterreich-Ungarn** **gethan** **hat**, **die** **jeden** **selbstbewußten** **Bürger** **in** **unserem** **Vaterlande** **empören** **müßten**. **Es** **war** **also** **eine** **ganze** **Reihe** **von** **Gründen** **vorhanden**, **die** **Bismarck** **abschalten** **mußten**, **um** **eine** **Auszeichnung** **zu** **bitten**. **Er** **hat** **dies** **dennoch**, **und** **man** **war** **in** **der** **zur** **Entscheidung** **bedürftigen** **Kreisen** **so** **richtigswol**, **hierüber** **strengstes** **Gebot** **zu** **bekommen**, **um** **nicht** **durch** **Bekanntwerden** **des** **abfälligen** **Beschlusses** **den** **Fürsten** **zu** **verlehen**. **Indessen** **ist** **er** **es** **nun** **selber**, **der** **den** **Unschonheit** **verleindet**. **Wenn** **es** **ihm** **zu** **gefallen**, **kann** **ihm** **das** **Niemand** **verwehren**.

**Frankreich.** **In** **der** **Kammer** **wurde** **Donnerstag** **die** **Anfrage**, **betreffend** **den** **Pariser** **Internationalen Schiffahrtkongress** **vorgebracht**. **Der** **Arbeitsminister** erklärte, **der** **Kongress** **gefährde** **nicht** **die** **nationale** **Verteidigung**; **es** **sei** **gefährlos**, **die** **fremden** **Ingenieure** **die** **Häfen** **und** **Kanäle** **besichtigen** **zu** **lassen**. **Die** **beantragte** **einfache** **Tagesordnung** **wurde** **fast** **einmütig** **angenommen**.

— **In** **der** **Kammer** **am** **Freitag** **brachte** **der** **Abg. Deloncle** **seinen** **Antrag** **auf** **Veranlassung** **einer** **Welt-Ausstellung** **in** **Paris** **im** **Jahre** **1900** **ein**. **Der** **Ministerrat** **wird** **bereits** **Sonabend** **zu** **dem** **Antrag** **Stellung** **nehmen**. **Die** **Entscheidung** **ist** **ungewiß**, **well** **der** **deutsche** **Votschaffer** **Graf** **Münster** **bereits** **vor** **einiger** **Zeit** **der** **französischen** **Regierung** **die** **Absicht** **der** **Veranstaltung** **einer** **deutschen** **Weltausstellung** **im** **Jahre** **1900** **in** **Berlin** **angezeigt**. **Die** **Pariser** **Befugnisse** **betreffend** **den** **Plan** **einer** **Pariser** **Ausstellung** **einmütig** **mit** **großer** **Begeisterung** **und** **fordert** **die** **Regierung** **auf**, **Deutschland** **anzusuchen**. — **Aus** **Paris** **meldet** **man**, **es** **bestätigt** **sich**, **das** **der** **deutsche** **Votschaffer** **Graf** **Münster** **am** **letzten** **Montag** **dem** **französischen** **Minister** **des** **Auswärtigen**, **Ribot**, **mitgeteilt** **habe**, **die** **deutsche** **Regierung** **bereite** **für** **das** **Jahr** **1900** **eine** **Weltausstellung** **vor**. **Ferner** **will** **man** **in** **Paris** **wissen**, **Ribot** **wurde** **Freitag** **amtlich** **antunbigen**, **das** **Frankreich** **entschlossen** **sei**, **auf** **das** **Jahr** **1900** **gleichfalls** **eine** **Weltausstellung** **zu** **veranstalten**. — **Die** **französische** **Polizei** **will** **Pläne** **der** **Anarchisten** **aufgehört** **haben**, **die** **auf** **eine** **Verbreitung** **Kavachofs** **bei** **seiner** **Hinrichtung** **abzielen**. **Neun** **Anarchisten** **sind** **bestimmt**, **keine** **Dynamitbomben** **zwischen** **Militär** **und** **Publikum** **zu** **werfen**, **während** **die** **anderen** **unter** **dem** **Nach** **ihrer** **Revolver** **zu** **Kavachol** **vordringen** **und** **ihn** **befreien** **sollen**.

**Italien.** **Der** **Times** **wird** **aus** **Rom** **gemeldet**, **das** **die** **Militärfrage** **während** **der** **Anwesenheit** **des** **Königs** **vor** **Italien** **in** **Berlin** **zwischen** **ihm** **und** **dem** **Kaiser** **von** **Deutschland** **nicht** **berührt** **worden** **sei**, **was** **seitens** **des** **italienischen** **Volkes** **mit** **Verdrießung** **aufgenommen** **wurde**. **Deutschland** **gemäß** **Italien** **vollständige** **Freiheit**, **bezüglich** **der** **Reduktion** **seiner** **Armee**. — **Die** **„Agenzia Stefani“** **meldet**, **der** **hierige** **englische** **Votschaffer** **und** **der** **Sekreter** **der** **Verinigten** **Staaten** **von** **Nordamerika** **erhielten** **den** **Minister** **des** **Auswärtigen** **Drin**, **König** **Humber** **möge** **zur** **Entscheidung** **der** **Behringserfrage** **die** **Schiedsrichter** **ernennen**. — **Die** **„Agenzia Stefani“** **erklärt** **auf** **das** **Entschieden**, **das** **die** **Melbung**, **in** **Brindisi** **sei** **ein** **Cholerafall** **vorgekommen**, **jeglicher** **Begründung** **entbehre**. **Der** **Gesundheitszustand** **in** **Brindisi** **sei** **wie** **in** **den** **anderen** **Orten** **ein** **vortrefflicher**. — **Alle** **Gerichte** **über** **außerordentliche** **Anschuldigungen** **an** **Lebensmitteln** **für** **das** **Deer** **find** **der** **„Agenzia Stefani“** **zufolge** **unbegründet**.

## Wißerte und Cholera in Russland.

**Nach** **russischen** **Nachrichten** **amtlichen** **Ursprungs** **ist** **nicht** **mehr** **zu** **zweifeln**, **das** **die** **Cholera** **nicht** **nur** **in** **den** **zentralasiatischen** **Besitzungen** **Russlands**, **sondern** **auch** **in** **den** **Kaukasus** **eingedrungen** **ist** **und** **namentlich** **in** **der** **Petroleumfabrik** **Basu** **am** **wiltet**. **Wahrscheinlich** **aber** **liegt** **die** **Sache** **aber** **noch** **wiel** **schlummer**. **Die** **Entscheidung** **des** **Reichspräsidenten** **Witte**, **welcher** **von** **dem** **Gesamtrat** **fabejew** **und** **dem** **Inspektor** **der** **Eisenbahnen** **Obersten** **Wendrich** **begleitet** **ist**, **nach** **der** **unteren** **Volga** **und** **dem** **Kaukasus**, „**von** **Verbreitungen** **der** **Cholera** **zu** **treffen**“, **spricht** **klar** **dafür**, **das** **die** **Cholera** **schon** **an** **der** **unteren** **Volga** **hinz** **getroffen** **ist**. **Schon** **vor** **einigen** **Tagen** **verlautete**, **das** **sich** **die** **arge** **Seuche** **in** **Jaragin** **an** **der** **Volga** **festgesetzt** **habe** **und** **omit** **über** **Altiragan** **hinaus** **in** **das** **Gouvernement** **Starow** **vorgezogen** **sei**.

**Das** **Medizinalamt** **hat** **zwar** **eine** **Veröffentlichung** **erlassen**, **die** **zur** **Vermeidung** **dienen** **soll**, **aber** **Blätter** **wie** **die** **„Nowoje Wremja“** **können** **schon** **nicht** **enthalten**, **trübe** **Beschreibungen** **aussprechen**. **It** **ist** **die** **Cholera** **erst** **da**, **wo** **Witte** **keine** **hörsbare** **Ernte** **an** **Menschenleben** **halten**, **janzal** **da** **die** **Bevölkerung** **weiter** **sandfren** **durch** **Hunger**, **Fluchtpus** **und** **Storbt** **physisch** **ganz** **benutzungslos** **ist**, **und** **da** **wenigstens** **teilweise** **dieselben** **Gebiete** **abermals** **von** **Mühsam** **betreffen** **sind**. **Die** **„Nowoje Wremja“** **nicht** **unwundern** **zu**, **das** **„Nowoje Wremja“** **Abnahmsmitteln** **in** **vielen** **Gebieten** **einen** **sehr** **ungünstigen** **Einfluß** **auf** **die** **Sanitätszustände** **ausgeübt** **und** **die** **Gesundheit** **der** **Bemohner** **gestöhnt** **haben**.

**Nach** **den** **offiziellen** **Berichten** **über** **die** **Ernteausichten** **dieses** **Jahres** **ist** **zu** **entnehmen**, **das** **das** **Wintergetreide** **in** **den** **Gubernien** **Tula**, **Kursk**, **Woronesch**, **Poltawa**, **Charkow** **und** **Gornj** **schlecht** **und** **in** **den** **Gubernien** **Nischni**, **Riew** **und** **Pobdolin** **zum** **Teil** **mittelmäßig**, **zum** **Teil** **schlecht** **steht**. **Unter** **diesen** **Gubernien**, **die** **überwiegend** **zu** **den** **besseren** **Kornarmen** **Russlands** **gehören**, **befinden** **sich** **eben**, **die** **bereits** **im** **vorigen** **Jahre** **eine** **vollkommene** **Wißerte** **gehoht** **hatten**. **Nach** **einer** **Veröffentlichung** **der** **„freien** **ökonomischen** **Gesellschaft“** **wäre** **auch** **in** **den** **Gubernien** **Orel** **und** **Tula** **das** **Wintergetreide** **vollständig** **verloren**. **Weiter** **macht** **der** **Hamburgische** **Korrespondent** **auf** **Folgen** **des** **aufmerksam**: **Es** **kommt** **hinz**, **das** **die** **Ausfaatigke** **in** **diesem** **Jahre** **viel** **geringer** **ist**, **als** **sonst**, **und** **das** **die**

mit **Getreide** **zur** **Ausfaat** **versorgten** **Gebiete** **zum** **Teil** **Getreidearten** **erhalten** **haben**, **die** **für** **ihre** **Rezeptionsverhältnisse** **nicht** **so** **gut** **passen**. **Das** **Sommerkorn** **hat** **spät** **bedeilt** **wachsen** **können** **und** **unter** **Trockenheit** **des** **Bodens** **gelitten**. **Hieraus** **ist** **es** **sehr** **unwahrscheinlich**, **das** **der** **gelante** **Ertrag** **in** **Russland** **an** **eine** **Mittelernie** **heranreichen** **werde**. **Da** **die** **Fütterernie** **noch** **schlechter** **war** **als** **die** **Körnerernte**, **hat** **sich** **der**  **Viehstand** **sehr** **gelichtet** **und** **die** **Ausfichten** **für** **Gräser** **und** **Fütterertrater** **sind** **in** **diesem** **Jahre** **nicht** **besser**.

**Tritt** **nun** **nach** **einer** **Cholera-Epidemie** **hinz**, **so** **sind** **die** **volkswirtschaftlichen** **Ausfichten** **des** **russischen** **Reiches** **ungemein** **trübe**. **Russland** **bedarf** **neuer** **großer** **Geldmittel**, **um** **über** **die** **elende** **Lage** **seiner** **Bauern** **hinwegzukommen**. **Es** **ist** **daher** **in** **einzelnen** **Blättern** **auch** **viel** **von** **einer** **wirtschaftlichen** **Annäherung** **an** **Deutschland** **die** **Rebe**, **wegen** **andere** **Dorgane** **entschieden** **den** **Standpunkt** **vertreten**, **das** **es** **für** **den** **deutschen** **Kapitalmarkt**, **janzal** **bei** **der** **so** **ungünstigen** **inneren** **Lage** **des** **russischen** **Reiches** **durchaus** **nicht** **geraten** **sei**, **sich** **in** **einmalige** **russische** **Anleihebeschlüsse** **einzulassen**. **Einwilen** **steht** **es** **auch** **für** **eine** **handelspolitische** **Annäherung** **an** **seinem** **jetzigen** **Anhalt** **und** **die** **lange** **Abwesenheit** **des** **russischen** **Finanzministers** **von** **Petersburg** **(bis** **Ende** **September** **d. J.)** **deute** **viele**, **we** **Berliner** **Mägler** **bemerkten**, **darauf** **hin**, **das** **bei** **Schritte** **in** **dieser** **Richtung** **für** **absehbarer** **Zeit** **nicht** **geplant** **sein**. **Wie** **dem** **auch** **se**, **Wißmads**, **Hunger** **und** **Cholera** **haben** **Russland** **herbeigebracht**, **die** **sich** **noch** **zu** **verstärken** **drohen** **und** **dem** **russischen** **Reiche** **trotz** **seiner** **großen** **natürlichen** **Rißmittel** **viel** **zu** **schaffen** **machen** **werden**.

## Zur Tagesgeschichte.

**Blankenburg**, 30. Juni. **Hier** **traut** **ein** **Mädchen** **von** **16** **Jahren**, **die** **einige** **Tochter** **eines** **Gastwirts** **aus** **„Rebesgram“** **Expeller** **und** **starr** **infolge** **dessen** **bauch** **danach** **unter** **heftigsten** **Schmerzen**.

**Salverstadt**, 30. Juni. (Halb. Jg. u. Jntbl.) **In** **der** **besten** **Uf** **Uf** **ernannt** **abgehaltenen** **außerordentlichen** **Generalversammlung** **unseres** **Garulubwörgevereins**, **die** **von** **24** **Mitgliedern** **besetzt** **war**, **wurde** **nach** **Erlebigung** **der** **ersten** **bei** **Punkte** **der** **Tagesordnung** **auch** **die** **Ausfichturm-Angelegenheit** **entlich** **zum** **Abfchluf** **gebracht**. **Nachdem** **ein** **Rißchluß** **über** **den** **überaus** **bürstigen** **Befuch** **der** **Bersammlung** **gefehter** **Vertragungsan**

Berlin, 4) den Schuhmacher Hermann Ruff in Berlin, 5) den Fabrikarbeiter (auch Agent) Heinrich Kömmer in Heseloh. Die Verhandlung findet im Parterre-Saale des hiesigen Landgerichtes statt. Wegen Gefährdung der Sicherheit des Staates ist auf Antrag des Ober-Rechtsanwalts die Öffentlichkeit für die ganze Dauer des Anarchisten-Prozesses ausgeschlossen worden.

**Adit**, 30. Juni. In dem Emsflusse bei Mandenorf sind, wie die „Adit. Volkstz.“ meldet, gestern Abend ein junger Mann und fünf Mädchen durch das Ledwerden des Schiffes ertrunken; zwei Personen wurden gerettet.

**Dortmund**, 30. Juni. Ueber ein wunderbares Wiedersehen berichtet der hiesige „G.A.“ Folgendes: Seit einigen Tagen weil hier bei seinen Eltern Herr Ingenieur Da. aus Caragua in Süd-Spanien. Gestern sitzt er in der Bergschloß-Wirtschaft, als er einen Mann hereintreten sieht, dessen Gesichtszüge ihm die Erinnerung an eine furchtbare Katastrophe in seinem Leben mit Höchstgeschwindigkeit eingeprägt sind. Er ruft den Mann an: „Ich habe Ihnen vor 14 Jahren das Leben gerettet. Kennen Sie mich nicht mehr?“ Der andere schaut erstaunt auf, ringt einen Augenblick nach Reflexion und — in den Armen liegend — sich weid. Am 31. Mai 1878 brach die furchtbare Katastrophe über die deutsche Marine herein, das „Rangier-Schiff“ König Wilhelm den „Großen Kurfürsten“ in den Grund bogte. 286 Mann der Besatzung des letzteren ertranken, die übrigen wurden gerettet. Bei dem Untergang verlor der Herr der Heizer Da. von „König Wilhelm“ besonders hervor. Es gelang ihm namentlich, einen fast schon dem sicheren Tode verfallenen Mann, den Heizer Schiffer aus Arnberg, zu retten. Die beiden Menschen lagen sich nach 14 Jahren getrennt zum ersten Male hier wieder. Der eine ist, wie gesagt, Ingenieur in Spanien, der andere daselbst in der Last-Olig in Nerbanerita.

**Dortmund**, 1. Juli. Das königl. Eisenbahn-Betriebsamt hat bekannt: Gestern Nachmittag 5 Uhr entgleiste zwischen Dortmund und Gours infolge Umbaus des Geleises ein Güterzug. In demselben Augenblicke passierte auf dem nebenliegenden Geleise der Peronenzug 28 von Hamm, und erfolgte ein Zusammenstoß beider Züge. Von den Beamten sind zwei schwer, einer leicht, Reisende sowie bis jetzt bekannt, nicht verletzt. Beide Lokomotiven und 6 Wagen stark beschädigt. Beide Geleise bis heute 6 Uhr still gestehert. Schnellzüge 4 und 5 wurden gestern Abend über andere Routen geleitet. Kauf der Peronenzüge an der Unfallstelle durch Umsteigen der Reisenden geregelt. Peronenzug 26 und Schnellzug 6 konnten letztere heute früh wieder passieren.

**Bremen**, 30. Juni. Der Schnell-Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Arane“, welcher am 21. d. Mts. von New-York abgegangen ist, passierte am 29. d. Mts. den Kapitan der „Arane“ signalisierte hierbei, daß die „Arane“ während der Reise mit einem Schiff zusammengestoßen sei; das Schiff sei gesunken, die Mannschaft verunglückt. Der Schaden der „Arane“ sei unbedeutend. Nach einer weiteren Meldung ist der Zusammenstoß der „Arane“ am 22. d. M. im Nebel erfolgt und zwar mit dem Schiff „Fred B. Taylor“ aus Yarmouth, welches 1836 Register-Tons hat im Jahre 1883 erbaut ist und im Ballast von Havre nach New-York unterwegs war. 20 Personen des „Taylor“ sind gerettet worden; 3 Mann ertranken.

**Hanneln**, 30. Juni. („D. u. W. Bz.“) Die am Dienstag Abend von Klützhause aus beobachtete vereinzelte „Himmelserscheinung“ hat sich sehr bald als nichts weniger denn „himmlisch“ herausgestellt. Dingenständen lassen auch wir nur mit Zweifel, was uns von dem wunderbaren Kreisauf der „Stierne“, am Himmel berichtet wurde, da wir die Erscheinung indes nicht selbst beobachtet hatten und uns die Verantwortlichkeit unseres Gewäghermannes bekannt war, entschlossen wir uns, wenn auch mit Jagen, zur Veröffentlichung der Mitteilung. Heute erhalten wir nun folgende Zuschrift, welche den Glauben an die himmlische Natur des Phänomens graufam ein Ende macht: „Die Dienstag Abend am Klützhause beobachtete Himmelserscheinung habe ich selbst erzeugen lassen. Es liegen nämlich die 3 hier am Abend am Klützhause beobachtete Himmelserscheinungen einen erlauchenden kleinen Luftballon feigen, der, als er die Höhe erreicht hatte, einen sich schnell fortbewegenden Stern nicht unähnlich sah, resp. konnte man denselben von einem Sterne nicht unterscheiden. Das Aufsteigen des Ballons fand genau um die angegebene Zeit statt.“

**Hamburg**, 30. Juni. Daß bei Auslosung von Geschworenen sich der Tod etwa des vierten Teils der Ausgelosten herausstellt, dürfte im deutschen Reiche noch nicht vorgekommen sein. Dieser einzig dastehende Fall wurde Dienstag bei Eröffnung der diesmaligen Schwurgerichte-

bauer von dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Beck, öffentlich festgestellt. Der Präsident entschuldigte sich vor Eintritt in die Verhandlung bei den Geschworenen, daß sie teilweise erst im letzten Augenblick geladen worden seien. Die Schuld liege indes nicht beim Gericht, sondern in der Fehlerhaftigkeit der Urlisten, aus denen der Gerichtshof die Geschworenen auszuwählen hat. Die Urlisten hätten sich in diesem Jahre so fehlerhaft gezeigt, daß z. B. von den zu dieser Sitzungdauer ausgelassenen 30 Personen sieben bereits verstorben seien, also nahezu der vierte Teil. Man werde indes schnellstens eine genaue Prüfung der Listen veranlassen.

**Danzig**, 1. Juli. Heute Vormittag wurde durch den Oberbürgermeister Dr. Baumback der erste Westpreussische Städtetag hier eröffnet.

**Berlin**, 2. Juli. Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ sind die Vorarbeiten für die Fortführung der Steuerreform soweit gediehen, daß das Staatsministerium in einer seiner nächsten Sitzungen sich über die Grundzüge, nach welchen die definitive Gestaltung der Steuerentwürfe erfolgen soll, wird schlüssig machen können. — Mit dem Infanterie-Schleppbataillon sollen die Fußgänger, soweit sie im Selbstwehrelange stehen, befreit werden.

**Saint-Germe**, 2. Juli. Es wurde ein Dynamit-komplotz gegen die Großfabrik Gallio aufgedeckt, wobei 11 Dynamitbomben beschlagnahmt und zahlreiche Arbeiter entlassen wurden.

**Winger**, 2. Juli. Sr. Majestät Nacht „Kaiserlicher“ hat gestern früh acht Uhr bei schönem Wetter die Fahrt nach Bergen fortgesetzt.

**Wittenberg**, 2. Juli. Unter dem Vorhitz des Fürsten zu Stolberg-Bernierode trat gestern die vom Kaiser ernannte Kommission für die Einweihung der Schloßkirche hier zu einer ihrer Sitzungen zusammen.

**Wien**, 2. Juli. In Detschitz wurde eine Verschleppung der Cholera durch Gagarinische Dampfer auf der Donau befürchtet. Wiener Blätter verlangen die Sperung der Donauhäfen für diese Dampfer.

**Verona**, 2. Juli. Donnerstag Abend fand hier ein starkes Erdbeben statt.

**London**, 2. Juli. Die Königin überreichte dem König von Rumänien die Insignien des Hosenband-Ordens im Schloße Windsor.

**Madrid**, 2. Juli. Zwischen Spanien und Deutschland ist eine Verständigung über ein Handels-Protokoll erzielt worden. Dem Vernehmen nach steht ein beständiger Potenausgleich unmittelbar bevor.

**Petersburg**, 2. Juli. Die Cholera greift immer weiter um sich. Aus Ostasien wird gemeldet, daß sich dort ein großer Mangel an Ärzten herausgestellt habe.

**Familienunterstützung bei Friedensübungen.**

Das Reichsgesetz über die Unterstützung von Familien bei Friedensübungen einberufenen Mannschaften vom 10. ds. Jz. trat nunmehr am 1. Juli ds. Jz. in Kraft. Nachdem der Bundesrat Ausführungsvorschriften erlassen hat, ist für die preussischen Verordnungen noch eine besondere Anweisung der Minister des Innern und der Finanzen erlassen. Bei der großen Bedeutung des Gesetzes für weite Kreise erscheinen hieraus folgende Punkte von Interesse:

Die Gemeindebehörde, welche die Anmeldung des Anspruches auf Unterstützung entgegennimmt, hat festzustellen, zu welchem Zeitpunkt und auf welche Dauer derjenige, für dessen Familie Unterstützung nachgesucht wird, zur Uebung einberufen ist. Zu diesem Zwecke wird in der Regel der Befehlungsbescheid oder der Militärpaß des Einberufenen einzuholen sein. Nach Anordnung der Militärbehörde werden die Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei den Kontrollvernehmungen darüber befragt werden, daß — wenn derartige Unterstützungsanträge vor Beginn der Uebung gestellt werden, der Befehlungsbescheid, wenn sie nach beginnender Uebung gestellt werden, der Militärpaß als Ausweis vorzulegen ist.

Als Versicherungsverbände gelten die Kreise (Stadt- und Landkreise). Die Organisation und Vertretung der Versicherungsverbände regelt sich nach den Bestimmungen in den §§ 6—9 des Gesetzes über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Febr. 1888. Die Geschäfte der dort vorgelegenen Kommissionen sind in den Landkreisen von den Kreisämtern, in den Stadtkreisen von den Magistraten oder von Kommissionen welche nach den Kommunalverfassungsgesetzen zu bilden sind, wahrzunehmen.

Ueber die Stelle, welche die Auszahlung der angewiesenen Unterstützungsbeträge zu bewirken hat, sind weder

in dem Gesetze vom 10. Mai 1892, noch in den Ausführungsvorschriften des Bundesrates nähere Anordnungen getroffen. Es wird dies nach den besonderen Verhältnissen so zu regeln sein, daß die Unterstützungsberechtigten schnell und leicht das ihnen Gehührende in Empfang nehmen können.

Nach § 6 des Gesetzes vom 10. Mai 1892 sind auch für die ganz oder teilweise in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli 1892 abgeleiteten Uebungen nachträglich Unterstützungen zu gewähren, sofern der Anspruch innerhalb einer Frist von vier Wochen bei der Gemeindebehörde angemeldet wird; die Frist beginnt, wenn die Uebung vor dem 1. Juli 1892 bereits beendet war, mit dem 1. Juli 1892, andernfalls mit dem Tage der Beendigung der Uebung.

**Vermischtes.**

**Zum Kampf gegen die Schleppe.** Eine Dame, in Veräufre liehend, vom Pferdeabwachen abzuweichen, fühlte sich festgehalten durch einen wohlhabenden Herrn, der mit beiden Füßen auf dem Saum ihres Kleides saß. Ihre Hoffnung, durch das Wort „bitte“ dem Herrn zum Rücktritt zu bewegen, scheiterte, worauf ein anderer Fabrikant sich ihrer annahm und dem Dämon zurief: „Sie stehen auf dem Kleid der Dame.“ Auf der Schleppe, woken Sie sagen. Wenn die Dame sieht, daß sie damit Jebermann im Wege ist, hat sie die Pflicht, das überflüssige Ding abzu schneiden.“ — **Die hiesige Amtsdame.** Die Amtsdame in Frage; sein Blick gleitet über die Weste des Dämon und er antwortet hitzig: „Für Scherzkauf ist mir auch im Wege, trotzdem habe ich Sie nicht erlucht, das überflüssige Ding abzu schneiden.“ — **In der Schule.** Lehrer: „Hier sehen Sie das Element eines Gattentüters und zwar Mayer, von was für Element?“ — **Ranger.** „Von einem toten.“

**Ein Voltstier.** Lieutenant: Was werden nächstens unter den Hühnern nehmen? Major: Die Sage von Dehbins und der Spühn. Sie wissen doch wohl —? Lieutenant: orientalisch Frage so schnell gelöst hat! — **Wie Du mir, so ich Dir.** Herr: Es hat ja ein Fisch angeblissen, warum ziehen Sie denselben nicht aus dem Wasser? Angler: Ich warte Gleiches mit Gledem. Er hat mit zwei Stunden warten lassen, bis er endlich angeblissen hat, nur soll er auch ein Hühnen warten. — **Durch die Haime.** (Aus einer Opernkritik). „... Herr Piehler's Lohengrin war in der Darstellung leider ohne inneres Leben, vor Allem aber strakte sein Gesang die weite Herantast des Grafitüters Lügen.“ — **Ein Saker.** „Wahet! Du bist mal dumm! Wenn Du nach Deinem Alter gefragt wirst, so gibst Du's allemal richtig an.“ — „Ja, 'tät als gern weniger angeben, aber 't hab in der Schul nit's — abziehen gelernt!“

**Naturwissenschaftliche Erklärung.** Im Zoologischen Garten fragt Karlchen: „Papa, wie kommt nur, daß der Elephant eine so lange Nase hat?“ Papa: „Weil er während seiner Kindheit stets in den Nasenhöhlen herumgebohrt hat — wie Du.“

**Situationell.** Reisender: „... Ich verführe Sie meine Herrschaften, am Negator ist es so heiß, daß die Eingeborenen ihre Hüfner in Eisküsten legen, damit sie keine hartgejotenen Eier legen!“ — **Beim Examen.** Professor: „Der Kandidat, ich bitte, mir zu sagen, wodurch Apollon so berühmt ist!“ Kandidat: „daß er nicht gelesen wird!“

**Nur eine Mark** kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst die täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, jedoch die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magenpflaster, Saltpflaster, Nicotinsalbe und wie die vielen Mittel alle heißen, dem Publikum viel teurer als die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu helfen kommen, dabei werden sie, wie tausende von Anerkennungen beweisen, von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidalleiden u. c. übertroufen. Man sei stets vorsichtig, die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, die täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich in Verfehr befinden.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abfynt, Bitterle, Gentian.

Hauptdepot: Maadeburn, Löwen-Apothek.

**Das Preiswürdigste**

Buffin-Stoff zu einem ganzen Anzuge à M. 5,85,  
Buffin-Stoff zu einem ganzen Anzuge à M. 7,95,  
direkt an Jebermann durch das Buffin-Fabrik-Depot  
Oettinger & Co. Frankfurt a. M.  
Muster sofort franko. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

**Bekanntmachungen.**

Ein jüngerer  
**Buchbindergehülfe**,  
welcher sich für Buchdruckerei eignet,  
findet Stellung bei  
**Ernst Angerstein,**  
Buchdruckeri, Goslar.

**Gelegenheitskauf.**  
Ein Sommeromibus,  
15 Personen fassend, ist wegen Todesfall  
des Bestellers billig zu verkaufen.  
**Ang. Fuchs,** Schmiedemeister,  
Bernigerode, Rosstr. 4.

Nur **Grosse** zu  
**1 Geldlotterie Metz 4175 Geldgewinne 10000, 5000, 1000, 3000 Mk.,**  
mit Haupttreffen  
**2000, 1000 Mk. u.**  
Mark. Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark, sind zu beziehen durch **A. Molling, General-Debit, Metz.**  
28 Lose für 25 Mark

Empfehlenswerth für jede Familie!

**H. UNDERBERG-ALBRECHT'S**  
allein echter  
**Boonekamp of Maag-Bitter**  
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

25 Preis-Medailen  
Gegründet 1846

Anerkannt bester Bitterliqueur!

**Louis Tidow, Hannover,**  
Feuerprüfungsabri,  
empf. ihre tüchtigst bef. Feuerlösch-  
maschinen in größter Auswahl. (Zeit  
1870 pp. 2000 Std. geliefert.) **Spritzen-**  
zubehör jeder Art. Preise billig.  
Garantie. Vr.-Grs.

**Flechtenranke**  
verfümen nicht, das von Rolle, Hamburg,  
St. Pauli, Neuer Pferdemarkt 16,  
herausgegeben und nur daselbst zu beziehende  
Buch zu lesen. Preis 1 Mt. 50 Pf.  
Zahlreiche Aucte liegen vor.

## Lotales.

— Wie in der Veranlassung von Veroppelungsinteressen am 1. d. Mts. im „Blauen Engel“ klar gestellt worden, ist es ein entscheidender Zeitpunkt, wenn behauptet wird, daß die „geistlichen Stellen“ mit ihrem während 100 ha Grundfläche bei der Veroppelung den Ausschlag geben hätten. Bis heute ist eine Erklärung für dieselbe noch nicht abgegeben worden, weil die 4 weltlichen Kirchenvorsteher und der erste Geistliche als durch ihre eigenen Grundbesitz persönlich interessiert von den weltlichen Kirchenomnifaziar in Vertretung der geistlichen Stellen nicht zugelassen werden könnten, während der zweite Geistliche die ihm übertragene Vollmacht abgelehnt hat.

Hätte der erste Geistliche die Vollmacht, die zunächst ihm übertragen worden war, übernommen, so wäre keine Abstimmung gefesselt unglücklich gewesen, wodurch unter Umständen ein neuer Termin notwendig geworden wäre — Doch aber auch eine Stimmgabe für die geistlichen Stellen gegen die Veroppelung die letztere nicht hätte abwenden können, wie durch das folgende Rechenexempel klargestellt: Sie für die Veroppelung in Frage kommenden rund- und fleckbetragen unter Zugrundelegung des Verwaltungsberichts des Kreisarchivars für das Jahr 1889 —

1. 804,5193 ha Acker.	
2. 496,4445 „ Wiesen.	
3. ca 80 „ hässliche Weiden.	
Zusammen 1380,9638 ha Grundfläche. —	
Nach Nr. 5 des „Parzellen“ sind nun abgegeben:	
a. für die Veroppelung die Stimmen von 627,66 ha,	
b. gegen „ „ 446,2341 „	
	Zusammen 1073,8967 ha.
Es sind also bis dahin noch nicht abgegeben die Stimmen von rund	307 ha,
darunter diejenigen für die geistlichen Stellen mit rund	100 ha.

Würden letztere nun den abnehmenden Stimmen belegen, so bekamen wir immer nur erst **346 abnehmende** Stimmen gegen **834** Stimmen, welche für die Veroppelung bereits abgegeben, bezw. den für dieselbe abgegebenen zuge-

häft würden. — Und wenn selbst, wie einige meinen, die hässlichen Weiden für die Veroppelung nicht zulässig sein sollten, so blieben die abnehmenden Stimmen mit ihren 546 Hektar immer noch um 212 Hektar gegen die zustimmenden mit ihren 754 Hektaren zurück.

Es ist also in keinem Falle wahr, daß die geistlichen Stellen den Ausschlag gegeben hätten oder geben könnten und es sollte deshalb ein gewisser Herr, der durch sein eifriges Eintreten für die gewiß gutgemeinte „Denkschrift“ — wenn auch vielleicht unglücklich — den Antrag der königlichen Regierung auf Veroppelung mit veranlaßt hat, jetzt nicht verärgert, in geradezu aufwiegender Weise die Schuld auf völlig Unschuldige abzuwälzen. Denn daß die „Denkschrift“ die königliche Regierung in ihrem Vorhaben, die Veroppelung zu beantragen, wesentlich befristet habe, ist von den Vertretern derselben wiederholt innerhalt und außerhalb des Termins hervorgerufen worden.

— Unser diesjähriges Schützenfest ist diesmal, abgesehen von einigen am Montag Nachmittag eingetretenen Gewitterstürmen, von schönem Wetter begünstigt gewesen, weshalb dasselbe besonders am Sonntag Nachmittag von zahlreichen heimischen und auswärtigen Besuchern. Den besten Schutz hat Herr Bergmann Herr Dolland abgegeben und ward deshalb heute Dienstag Abend als „König“ heimgeführt.

Ebingerde, den 8. Juni 1892.

### Bekanntmachung

Auf Grund einer Anweisung der Herrschaftsdirektor vom 10. d. Mts. wird der Anfang der Arbeitszeit, in welcher in Gemäßheit des § 15 Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni pr. Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handels-Gewerbe an Sonn- und Festtagen beschäftigt werden dürfen, respective in welcher im Hinblick auf § 41 a. l. c. ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen stattfinden darf, auf 7 Uhr Morgens, das Ende auf 2 Uhr Nachmittags mit dem Vorbehalt festgesetzt, daß dieselbe durch eine von der Ortspolizeibehörde für den Sonntagdienstag festsetzende und öffentlich bekannt zu machende Pause von in der Regel 2 Stunden unterbrochen wird.

Vorstehende Bestimmung tritt gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 28. März cr. mit dem 1. Juli cr. in Kraft.

Für die Belegungsposition, für den Handel mit Blumen und Kränzen und für den Handelverkehr in Badeorten bleibt vorbehalten, im Falle des Bedürfnisses die Arbeitszeit anderweit zu regeln. Desgleichen bleiben die Bestimmungen über Ausbehnung der Beschäftigungszeit für die Sonntage vor Feiertagen v. Vorbehalten.

Außerdem werden folgende Ausnahmen auf Grund des § 105e der Reichsgewerbeordnung zugelassen:

1. Der Verkauf von Back- und Konditorwaren, von Fleisch und Wurst, der Milchhandel und der Verkehr der sogenannten Vorloshandlungen darf an den Sonn- und Festtagen an denen nur eine fünfstündige Arbeitszeit allgemein zulässig ist, auch bereits von 5 Uhr Morgens an stattfinden.
2. Der Verkauf von Back- und Konditorwaren, sowie der Milchhandel ist an diesen Tagen bis auf Weiteres auch in der Zeit von 6 bis 7 Uhr Abends erlaubt.

Es bleibt vorbehalten, letztere Stunden anders zu legen, falls sich ein allgemeines Bedürfnis dazu herausstellen sollte.

Die Festsetzung der Ausnahmsfrist für den ersten Weihnachtstag, 1. d. Mts., und 1. Sonntag, an welchen nach § 105b Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung 2 Schichten, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen, bleibt vorbehalten.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung.  
Mejer.

Ebingerde, den 25. Juni 1892.

### Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Ebingerde vom 20. d. Mts. wird die für den Hauptpostendienst festzusetzende Pause, durch welche die im Handels-Gewerbe an Sonn- und Festtagen zulässige Arbeitszeit unterbrochen wird, auf die Zeit von 9 bis 11 Uhr Vormittags hierdurch festgesetzt.

Der Postbeamte des königlichen Landrats.  
Wastl.

Ebingerde den 2. Juli 1892.  
**Bekanntmachung.**  
Das Gütelohn pro 1892/93 ist festgesetzt:

1. für 1 Kuh wöchentlich auf 27 Pfg.,
2. „ 1 Rind „ „ 27 „
3. „ 1 Kalb „ „ 29 „
4. „ 1 Ziege „ „ 12 „
5. „ 1 Gans „ „ 4 „

Der Magistrat.  
Pantl.

Alle diejenigen Grundbesitzer von Ebingerde und den Hüttenorten, welche zu den am 22., 23. und 24. Juni festsitzenden Veroppelungs-Terminen keine oder eine unvollkommene Ladung erhalten haben, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, am

**Sonntag den 9. Juli d. Js.,**  
**Abends 8 Uhr,**  
im Hotel „Zum Blauen Engel“ zu erscheinen, um eventuell Rekurs gegen die geplante Veroppelung zu erheben.  
Mehrere Interessenten

**Ebingerdeer Konsum-Verein,**  
E. G. mit beschr. Haftung.  
Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 8. Juni d. J. in Nr. 52 des Harz-Boten machen wir die Vereins-Mitglieder hiermit nochmals aufmerksam, daß an Sonn- und Festtagen unser Verkaufs-Lokal, falls nicht Seitens der Polizeibehörde ein verlängerter Geschäftsverkehr zugelassen und vorher bekannt gemacht wird, nur **Morgens von 7 bis 9 und Mittags von 11 bis 1. U.** geöffnet ist.  
Der Vorstand.  
E. Koftrausch, A. Koftrausch, A. Diekmann.

**Donnerstag den 7. d. Mts., Abends 8 Uhr** erfolgt im Nagel'sche Gasthause zu Ebingerde:  
der **Verkauf** der diesj. Grasungung von 26 Ar 90 Du.-Mtr. am Otterberge, 0,63 66 Hektar im Hellerlingstüchel, 6 Ar 62 Du.-Mtr. am Kahlenberge, 6 Ar 62 Du.-Mtr. am Kahlenberge, 6 Ar 81 Du.-Mtr. im Mühlenthale, sowie die **Verpachtung** dieser den Geschwister Albert und gebrüder Grundstücke auf 6 Jahre.  
Vollmann, Actuar a. D., Ebingerde.

P. P.

Ebingerde, den 1. Juli 1892.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage meine Brauerei dem Herrn  
**Paul Hein**  
verkauft habe.

Für das mir in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen herzlich dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen und zeichne  
**P. Mehne.**

Bezugnehmend auf Obiges, bitte ich, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auch mir angedeihen lassen zu wollen und werde ich dasselbe jederzeit durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen suchen.  
Ich werde die Brauerei unter der Firma:

**P. Mehne Nachf.**

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Paul Hein.**

fortführen.

Im  
**Thier-Handel,**  
**Allgemeines Anzeigen-Blatt**  
für Kauf und Verkauf von Hunden, Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Geflügel, Vögeln, Fischen, landwirtschaftlichen Geräten und Produkten,  
**Wolfs-Blatt für Land- und Hauswirtschaft,**  
**Gartenbau, Obst-Kultur, Viehzucht und Riechhandel,**  
finden Anzeigen die weiteste und vortheilhafteste Verwertung.  
Der „Thier-Handel“ wird nur von einem taufkräftigen, sich interessirenden Publikum gelesen, ist in Jagd-, Forst- und landwirtschaftlichen Kreisen, auf Domänen, Gütern, Fabriken, Mühlen, Fahrereien, über **ganz Deutschland** sehr verbreitet. Einen besonderen Werth erhält der „Thier-Handel“ für die Interessenten durch seine in großer Anzahl stattfindende Veranlassung an die Vorstande der Schlachthäuser und an die Vorstände der landwirtschaftlichen und Geflügel-Vereine, an sämtliche Offizier-Casinos in Preußen und durch das Massen-Auslegen in Fach-Veranstaltungen. Man abonnirt bei allen Post-Anstalten zu 50 Pfg. pro 1. Jahr. Für Inserate kostet die ägyptenartige Korpuszeile 20 Pfg. Alle Zusendungen erheben an  
**Verlag des „Thier-Handel,,**  
Bergnerode.  
In Ebingerde nimmt Abonnements und Inserate an  
**H. Koftrausch.**

Redaktion, Druck und Verlag von H. Angersheim in Ebingerde.

## Haus-u. U. Wiesenverkauf.

Der zweite und letzte Verkaufstermin bei der Frau Witwe Dirich Eht gehörigen Grundstücke, als:

1. das auf der Bruchstraße Nr. 182 hierseits belegene Wohnhaus (enthaltend 3 Stuben, 5 Kammern, guten Keller usw.) nebst Stall mit Scheune,
2. 2 Morgen Wiese im Hellerlingstüchel,
3. circa 6 Morgen Wiese auf dem Habel, und
4. circa 1/2 Morgen Wiese auf dem Klein-schiedsbocke

findet am nächsten  
**Mittwoch den 6. Juli d. Js.,**  
**Abends 8 1/2 Uhr,**  
in der Gastwirtschaft des Herrn Sommer hierseits statt.  
Ebingerde, den 30. Juni 1892.  
H. Koftrausch, beid. Auktionator.

## Knaben-Anzüge

für jedes Alter passend, empfiehlend in größter Auswahl billig.  
K. Wagener.

**Wer gut schlafen will.**  
entferne die lästigen Federbetten bei einretender Hitze und faufe sich von den berühmten  
**Normal-Schlafbetten à 3 l. M.**  
(sont 8-9 Mt.) ein oder 2 Decken, dann schläft man gut. **Dekkenbeilage** von Herrmann, Freilichtstraße 61 Stettin.

**Sommer-Verdeckten**  
aus leinenem Drill, vorn zum Aufschlagen 5 Mt.; lei tere 4 4 **Fliegen-Verdeckten** für Pferde a 6 Mt. Kopf und Hals bedeckend.  
Zeit. **Entepläne 15 F., 20 F., 25 F. lang**  
10-12 Fuß breit a 10 Mt., 15 Mt., 21 Mt.  
**2 Cor.-Getriebe-Säge** a 90 Pfg.  
H. Herrmann, Dekkenfabrik, Stettin.

\*\*\*\*\*  
\* **Wichtig für Wirthe!** \*  
\* Das billigste und interessanteste \*  
\* Blatt ist die \*  
\* „Norddeutsche Reform“ \*  
\* Satirisches, humoristisch-berühmtes, \*  
\* ritzig-rationalisierendes, illustriertes \*  
\* Wochenblatt. \*  
\* Herausgeber Arnold Schröder \*  
\* in Oldenburg i. Gr. \*  
\* **Quartal eine Mark** \*  
\* Jede Post (oder Landbriefträger) nimmt \*  
\* Bestellungen an. \*  
\*\*\*\*\*

Jedem 1. Beilage.

# Der Harzbofe.

Nr. 18.

Feuilleton-Beilage.

1892.

## Harz-Sagen von Dr. Rudow. (Fortsetzung.)

### 2. Der Silberne Mann.

Es war einmal vor alten Tagen — hätt' es sich nicht zuzutragen, könnt' ich euch davon nichts sagen — also es war einmal ein gewaltiger Riese, der hauste im Thale der Poltemme, und war fast so groß wie die Berge, die es einschließen. Für gewöhnlich lag er auf einem Korporung unterhalb der Steinernen Keme und nahm schweren Hinz und Zoll von allem, was des Weges kam. Sein Spieß, den zwei Männer nicht umklammern konnten, reichte quer über das ganze Thal; ja, oder hörte er etwas kommen, so legte er ihn einfach hin und sperre so den Weg für Roth und Mann, bis sie ihm ein Viertel von allem, was sie mit sich führten, da gelassen hatten. Ihm etwas zu verwehnen wagte keiner, denn er mochte nicht viel Federlesens; bot man ihm zu wenig, so nahm er Wagen und Gespann in eine Hand und sah genau nach, ob es nicht mehr war, als der Fuhrmann sagte. War das der Fall, so befiehlt er alles und der Fuhrmann konnte von Glück sagen, wenn der Riese ihn nicht samt Pferd und Wagen gegen die Felsen warf, wie er zuweilen that.

So hatte er allmählich sowohl Gold und Silber zusammengebräut, daß er sich von den künftigen Jüngern einen ganzen Harnisch daraus anfertigen lassen konnte, den er nun befähigt trug, und daher hieß er gewöhnlich der Silberne Mann.

Aber nicht nur die Durchreisenden bedrückte er, sondern die ganze Umgegend. Weil ein Hammel oder ein Schaflein Korn für ihn je nur ein Hissen war, mußte man ihm täglich sechs Hühner oder fünfzig Setze Schweine oder hundert Schafe nebst 10 und 10 Fahren Korn liefern. Und mehr, wenn man ihm seine Wahlzeiten nicht pünktlich brachte! Dann eroberte er sich mit einem Gebrüll, daß die Berge beben, und was ihm in den Weg kam, das ergriff und verschlückte er, einerlei, ob es Mensch war oder Vieh.

Seine Macht reichte bergauf nur bis zur Höhe, die damals eine tiefe Schlucht war. Jenwärts derselben herrschte der Alte vom Berge, wie ihr, und eines Tages schwebte dessen schone Tochter, wie sie gewohnt war, in der Umgebung der wälderigen Burg umher. Schließlich kam sie an den Rand der Höhe, die zu übergrützen ihr Vater ihr stets strengt unterlag; sie blieb also stehen und blickte das Nennthal hinunter, da sah sie über die Tannenwipfel etwas heraufschimmern wie den vollen Mond; es war der Helm des Silbernen Mannes, der sich eben erhoben hatte, weil er des langen Sitens überdrüssig geworden war.

„Was mag das sein?“ dachte das Mädchen und ging langsam am Rande des Abgrundes hin, bis es an eine Stelle kam, wo es allenfalls möglich war hinaufzuleiten. Eine Weile überlegte sie noch; dann aber siegte die Neugier, und vorwärts stieg sie, die sucht nicht kannte, in den grauen Schlund hinunter. Endlich war sie auf dem Boden der Schlucht angelangt; gegenüber aber stieg die Wand senkrecht empor, so daß keine Möglichkeit war hinaufzukommen. Sie ging also hart an dem tosenden Wildbach entlang, der fast die ganze Breite des Abgrundes ausfüllte, sprang an einer schmälern Stelle hinüber und kam endlich zu einem Ort, wo die Wand minder steil anstieg. Sie sah an die mächtigen Tannen klammernd, die aus dem Felsen hervorwuchsen, kletterte sie mühsam hinauf und ging dann in der Nidung, in der sie das Leuchten bemerkte halt, weiter bergab.

Als sie den Niesen erblickte, blieb sie betroffen stehen, denn er war noch ein ganz Teil größer als sie, aber sein Harnisch glänzte so verlockend im Sonnenlicht, daß sie noch etwas näher schritt, um ihn sich genauer anzusehen. Er war wieder eingeleuchtet, weshalb sie auf den Felsen sich dicht zu ihm heranschritt.

So leicht sie aber auch für ihre Größe dahinschritt, waren ihre Schritte doch schwerer als die der Wallfische, weil deren Nagen der Riese zu erwachen gewohnt war. Er fuhr also auf, als sie kam, nach die Länge seines Speeres von ihm entfernt war, und blieb einen Augenblick wie gebendend von ihrer Schönheit sitzen, denn ihr schlammiges hatte er noch nie gesehen. Dann aber eroberte er sich und führte auf sie zu.

Die Jungfrau, die aus seinen wilden Mienen nichts gutes ahnte, warnte sich, als er jedoch den Speer hob, um ihn nach ihr zu schleudern, rief sie laut: „Vater!“ Die Berge hallten es wieder und trodene Tannen säuselten vom Schalle. Ihrer Stimme trachend zusammen. Da kamnte ein Licht vom Boden herab und traf den Feuer aus's Haupt, daß er zurückfiel, auf der Stelle, wo er lagert gestand.

Die Jungfrau floh eiligt zurück, der Silberne Mann aber laght noch da, nur haben Wind und Wetter ihn arg angetrieben. Der Glanz seines Harnisches ist zu einem mattigen Glanz verwaschen, und riesige Tannen sind aus seinen Gliedern herausgewachsen, so daß man einige Nüsse taht, ihn zu erkennen.

### 3. Kattenäse.

Es war einmal in der Gegend von Wensburg ein Ehepaar, das besaß alles, was man sich wünschen konnte, nur keine Kinder, worüber beide sehr betrübt waren. Sie gingen zu allen Zaubern und weisen Frauen, sie

brachten den Heiligen Opfer dar und Gelübde, kurz, sie thaten alles mögliche, aber vergebens.

Um nun wenigstens etwas zu haben, das sie hegen und pflegen konnten, hielt sich die Frau eine mächtige weiße Kaze, die bei jedem Schritt neben ihr herging und auf ihren Schöß sprang, wenn sie sich niederlegte. Auch begleitete sie ihre Herrin, wenn diese ausging, was sie öfter that, besonders nach Drübed, dort wohnte nämlich ihre Schwester, die Kinder hatte, an denen sich die kinderlose erreute. So war sie auch an einem dunkeln Herbsttage hinübergewandert, und die beiden Schwestern hatten sich so viel zu erzählen, daß es schon Nacht war, als der Weib sich endlich erbot, um sich von der Schwester zu verabschieden. Diese hat aber insinüsig, die andere möchte zur Nacht bleiben; im Walde vor Hfenburg sei es nicht geheimer; die Prinzessin mit dem Schweinehiesel gehe da um.

„Die käme mir grade recht!“ entgegnete die Frau da, „ich habe nichts als Gutes von ihr gehört; vielleicht kann sie mir zu einem Kinde verhelfen.“ Laß mich, ich will gehen, ob ich sie nicht treffe!“

So mußte die Schwester sie denn ziehen lassen, und sie schritt mit ihrer Kaze ruhig dem Walde zu. Bald hatte sie ihn erreicht, und weil damals die breite Landstraße noch nicht hinüberführte, mußte sie unter den mächtigen Eichen langsamer gehen, um auf dem holperigen Wege nicht zu stolpern. Nicht lange, so sah sie eine weiße Gestalt auf sie zukommen; ihre Kaze wich prustend zurück, und als sie aufblickte, bemerkte sie, daß es die Frau sein mußte. Das Gesicht konnte sie nicht sehen, es war mit einer Kapuze verhängt, die sehr weit vorkam, so daß ihr gleich der Gedanke kam, es mögte die Prinzessin mit dem Schweinehiesel sein.

Die war es denn auch wirklich, und sie rebete die Frau an, indem sie dieselbe auf die Brust tippte: „Dein Wunsch soll sich erfüllen, übers Jahr wirst Du ein Kind auf dem Schöße haben!“

Im nächsten Augenblicke war sie verschwunden, und die Frau, der das Herz gewaltig geklopft hatte, eilte nun, so schnell sie konnte, nach Haus. Hier angelangt, erzählte sie ihrem Manne die Geschichte; er aber glaubte nicht daran. Nach einigen Monaten jedoch zeigte sich, daß die Verheißung sich erfüllen würde, worüber beide freuwendartig wurden, am meisten aber die Frau. Gegen ihre Kaze war sie jetzt rüstiger als sie; sie lag sie kaum vom Schöß, hüthete sie und streichelte sie, wobei sie sich immer vorstellte, es wäre ihr künftiges Kind, so daß ihr baldig erwartete sie biest. Endlich kam es denn zur Welt ein Mägdelein, nicht wohl gebildet, allein die Nase war gar zu glatt, man mußte wirklich sehr genau zu sehen, um sie nur zu erkennen. Als der Vater das Gesichtchen sah, meinte er geringfügig: „Dat is ja de reene Kattenäse!“

Die Frau aber ließ sich dadurch in ihrer Freude nicht hindern, sondern erklärte, das würde schon besser werden, zumal auch die Gebearme derselben Ansicht war.

Mit dem Vordereben hatte es indessen gute Weile. Das Mägdelein wuchs heran, wurde groß und stark über die Wägen, so daß es mit zehn Jahren schon größer war als die Mutter; nur die Nase blieb klein und unansehnlich, wie sie von Anfang an gewesen war. Daher mochte der Vater das Kind so wenig lieben wie alle seine Altersgenossen und selbst die älteren Leute; die Mutter liebte es aber um so mehr, und ihr zu Liebe suchte auch der Vater seine Aneignung der Tochter zu verbergen, so gut er konnte. Als sie aber immer weiter wuchs, daß sie zuletzt nicht mehr in der Stube aufreht stehen konnte — in der Thür hatte sie sich schon lange bücken müssen, war mehr wie sehr — da vermochte der Vater seinen Groll gegen das Umgehör nicht mehr völlig zu bemeistern. Das Mägdelein, welches die Ursache nicht ahnte, that alles, was sie ihm nur an den Augen absehen konnte, und als er trotz alledem nicht freundlicher zu ihr wurde, fastete sie sich eines Tages ein Herz und fragte ihn: „Vater, was habe ich Dir gethan, daß Du mich so wenig leiden magst? Ich habe Dich ja so lieb und Mutter mich auch — warum Du mich nicht?“

Sie lächelte ihn freundlich an, als sie dies sagte, aber dabei zog sich ihr Mund so in die Breite, daß sie im Gesichte ausah wie eine Kaze.

Da übermannte ihre Vater der Wägen vor ihrer Sähslichkeit, und er fuhr sie an: „Weil Du eine Kattenäse bist!“

Das Mägdelein, das sich hieran ungeschuldig fühlte, wurde darob so betrübt und zugleich ergrimmt, daß es spornreitend davon lief, den Berg hinauf, der zwischen Hfenburg und Harzburg am weitesten nach Norden in die Ebene vorkam. Hier im dichtesten Walde meinte sie sich ein mal nicht gewinkt hatte. Nun war es ihr auch einmal klar, worüber sie so lange vergeblich nachgedacht hatte, und was sie so oft gekränkt, das, warum nämlich alle die andern, groß und klein nicht hatten von ihr wissen wollen. Je weniger sie nun für ihren Fehler konnte, desto sonstiger wurde sie über solche Derslosigkeit, und sie beschloß sich dafür an den Menschen grünilich zu rächen. Sie ging also ein Stück bergab, bis an die Straße, die dort vorbeiführte; da sah sie die Tochter ihrer Nachbarkleute herankommen, die von allen Schön-Knechten genannt wurde, weil sie das hübscheste Mädchen im Orte war.

Sie war aber eben so hochfahrend wie schön, und hatte besonders der armen Kattenäse ihre geringe Schätzung bei jeder Gelegenheit zu erkennen gegeben. Sie sang eben mit heller Stimme:

„Das Lieben bringt groß Freud',  
Es wissen's alle Leut'“,

und sie schaute da so glücklich drein, daß man ihr ansah, sie hatte guten Grund, so zu singen. Da Kattenäse aber keine Liebe je erfahren hatte als die ihrer Mutter, wurde sie hierdurch noch mehr erbittert; ungestüm mit wild-funfelnden Augen trat sie aus dem Walde hervor und fuhr die erschrocken Verstumende an:

„Sag, welchen Namen dein Vater mir gab,  
Sonn! werf' ich Dich straks in den Abgrund hinab!“

Schön-Knechten lauf vor der fürchtbaren Erscheinung wie gelähmt in die Knie und vermochte kein Wort hervorzubringen — da ergriff Kattenäse die Fittende und schleuderte sie in den Abgrund hinunter, wobei sie höhnlisch rief:

„Kattenäse heiß ich, weißt Du das nicht,  
Nofen- und Ailenangekicht?“

Und so that sie mit jedem Menschen, der des Weges kam; jung oder alt, Mann oder Weib, einzelnen oder ganzen Gesellschaften; denn sie wuchs immer noch, so daß sie schließlich noch einmal so groß war als der größte Mann, und sich vor einem Duzend gewöhnlicher Menschen nicht fürchtete.

Weil aber niemand mehr gesehen wurde, der diese Straße zog, kam sie immer mehr in Verfall, also daß die Leute aus der Gegend lieber einen weiten Umweg machten als dort gingen. Doch kamen zuweilen noch Fremde, die nicht gewarnt waren oder sich nicht hatten warnen lassen wollen, und ihnen legte Kattenäse ihre Frage vor, um sie dann hinunterzuführen.

So that sie lange, lange Jahre, im Verlauf deren sie nicht eben schöner wurde; ihre Fänge mußten ihr nach Regenart immer länger, so daß sie ihr aus dem Munde hervorflarnten, weshalb sie bei den Ködern und Jägern, die sie zuweilen von fern erblickten, die Tännche hieß.

Eines schönen Sommertages aber kam die verurtheilte Straße ein schunder Gestalt mit blauen Augen und braunen Locken, die unter einem selbig aufgestellten Döschgen gar fest im Winde flatterten. Schon vor weitem hörte Kattenäse ihn singen, es war daselbe Sieb, das damals Schön-Knechten gelungen, und mächtig erachte ihr aller Groll gegen alles, was schön und froh war. Als das Sängers Stimme am Schluß der letzten wehnlüglichen Zeiten:

„Ade, mein Schäß, o weh!“

mit leichtem Beben verklang, trat sie ihm plötzlich mit ihrem Spruche entgegen und streckte zugleich die höhere Hand nach ihm aus, an der die Nägel noch länger waren als die Finger. Er sah sie einen Augenblick halb erschrocken, halb verwundert an, dann aber begann er zu lachen, daß es schallte, und als die ergrimnte Bege ihn ergreifen wollte, rief er:

„Kattenäse hat Dich Dein Vater genannt,  
Kattenäse nennt Dich das ganze Land!“

Als Kattenäse ihr Geheimnis offenbart sah, wurde sie so erobert, daß sie sich fogeliber in den Abgrund stürzte und seitdem nicht mehr gesehen ward. Der Fels aber, wo sie gebarnt, trägt noch heute ihren Namen.

### 4. Pferdewebstischuppe.

Unter den Niesen am Hdnahenge des Harzes lebte einer namens Swart, der hatte ein Ros, gegen das kein anderes im ganzen Niesland aufkommen konnte. Es war rabenschwarz, wie sein Herr, und wenn es mit denselben dahin brauhte, berührt sein Hufe kaum der Berge Spitzen, so daß es den schnellsten Sturm überholte.

Da wurde der Swart gar übermühtig, sprengte an die Grenze des Niesengebietes und ritt dort umher, indem er sich gegen den Alten vom Berge richtete, daß dieser nicht mit ihm um die Wette reiten konnte. Der Alte achtete lange nicht darauf; als aber der Prähler nicht nachließ, frug er, was der Preis des Sieges sein sollte.

„Der Sieger erhält des Besiegten Ros“, erwiderte Swart, und obgleich der Alte meinte, daß ihm an einem geringeren Rosse nichts liegen könnte, war er es doch zurieben am den Prahlhans nur los zu werden. Er sah also auf und ritt ebenfalls der Grenze zu, wo der Niese ihn erwartete. Als er ihm gegenüber angekommen war, bäumten sich die Rosse schmeichelnd gegen einander, daß die Reiter sie nur mit Mühe abhalten konnten über die Grenze zu setzen. Endlich jedoch gelang es ihnen, die sich stäubenden Tiere in gleiche Richtung zu bringen und der Niese schrie hüthler: „Herzig!“

„Herzig!“ antwortete der Alte, und beide drauften dahin, daß dem Sturme hand wurde und er beschämt zurückfiel. Aber ehe Swart das werden verließ, hatte der Alte ihn überholt; unter den Hüften seines grauen Rosses stoben die Fellschöße nach rückwärts wie Kiesel, und einer derselben traf des Niesen Ros grade vor die Stirn, daß es zuammenfiel, den Reiter unter sich begraben. Der Alte sah sich späthlich lächelnd um und ritt langsamer den Berg wieder hinauf. Swart rief indessen seine Genossen zu Hilfe, die herbeieilten, das Ros von ihm abwickeln und ihn, der beim Sturz das Bein gebrochen, in seine Befahrung brachten.

Lang dauerte es, bis das Bein geheilt war; endlich jedoch konnte Swart es wieder gebrauchn, und nun hatte er keinen andern Gedanken mehr, im Kopf als des Alten

Reiß in seine Gewalt zu bringen. In einer stockfinstern Nacht schlich er sich zu dem Zweck über die Grenze und im weitem Bogen um den Broden herum, daß die wachen Wölfe kein Wesen nicht bemerkten. Von Westen her froh er dann den Berg hinauf, bis er das Kof er- reichte, das auf dieser Seite angebunden war. Er band es los und führte es vorsichtig nach Westen bergab. Als er das Thal der Eder durchschritten und die Höhen zwischen dieser und der Radau erklimmen hatte, glaubte er, es sei Zeit aufzustehen, zumal er eben eine Klippe er- stieg, die ihm hierzu sehr passend schien, denn das Kof trug weder Sattel noch Bügel. Er führte es also dicht an den Felsen, trat auf diesen und schwang sich von da auf des Felsens Rücken. Kaum aber sah er oben, so dünnte es sich bemaß, daß er sich nicht zu halten vermochte und herunterfiel, grau auf den jactigen Felsen, an dem er das Gemüth brach.

Das Kof schürzte mit erhobenem Schweiß und ge- kräuterter Nahe wieder bergauf, der Felsen aber heißt seitdem Pferdebißelkappe.

5. Großvater.

In der Gegend von Blankenburg wohnte ein gemaltiger Riese, der war so gantertig, daß er alles konnte, was er wollte; nur eines nicht, feinesgledigen hervorbringen. Er liebte in seiner Einamkeit die Tiere des Waldes nicht minder als die ihn; aber sie waren so gut wie stumm und thaten immer eins und dasselbe: umherbringen und fressen, und am Ende zu langsamig wurde, kam er auf den Gedanken, ein kleineres ihm ähnliches Wesen zu bilden und zu beleben.

Gedacht, gethan. Er nahm eine Haaboll Lehm, knetete sie tüchtig durch und begann eine Gestalt daraus zu formen, die ihm ähnlich war, jedoch viel schöner, denn diese Eigenschaft fehlte ihm wie allen feinesgledigen ganz und gar. Da aber noch ein Häuchlein Lehm übrig blieb, bildete er eine weiche, kleinere Gestalt, mit der er sich noch mehr Mühe gab als mit der ersten, denn er dachte: je kleiner, je feiner. So wurde sie ungleich schöner, als jene und ihr im Äußeren jege ähnlich — jedoch nicht ganz. Dann bliete er beiden Obem ein, worauf sie sich die Augen rieben und eine Weile ganz verwundert umberlickten — endlich sprangen sie auf und einander in die Arme.

Als der Riese dies sah, ward er sehr froh und sagte: „So ist es recht, verdragt es auch ferner so gut!“

Damit ließ er sie gehen, wohin sie wollten. Das Geier des Waldes hatte anfangs wohl einige Scheu vor den weißen Gestalten; doch legte sich dieselbe bald, so es ließ, daß die beiden ihm nichts zu leide thaten. So lebten die neuen Geschöpfe mit den andern in aller Ein- tracht zusammen: jene von den Beeren, Nüssen und Wurzeln des Waldes; diese, wie zuvor, von Gras, Laub &c.

Der Riese that seine beste Freude daran, wie die beider im Gebirge umherfletterten und alles unterzogen, ob sie es nicht zu ihrem Nutzen verwenden könnten. Dabei fanden sie eines Tages eine nicht allgrocße Felsen- höhle, und in dieser richteten sie sich alsobald häuslich ein, d. h. sie trugen darin Moos und dürres Laub zusammen, worauf sie nachts schliefen.

So wurde es allmählich Herbst, da kamen sie, wie sich gehören und Hamler, deren Nahrung sie als die auch ihnen zuträgliche erkannt hatten, Körner, Nüsse und be- gl. in großen Mengen anzuhäufen. Wer weiß, wozu das gut ist, doch sie, und weil sie weiter nichts zu thun hatten, machten sie es ebenjo.

Aber immer Yagler wurden die Laubbäume, immer fallter wurde es, zumal nachts, daß sie, nach wie sie waren, kaum noch ausgehen konnten — da hörten sie eines Tages nicht weit von ihrer Höhle ein fürchterliches Getöse, Getusch und Gebraul. Sie schlichen vorsichtig hinzu und sahen einen Büffel, den ein Kibel Wölfe um- stellt hatte, und der ihrer Ueberzahl schließlich erlag, nach- dem er freilich manchem der Graurde den Saraus ge- macht. Nachdem er gestürzt war, traten die beiden laut- schreiend plötzlich aus dem Dickicht hervor, so daß die noch übrigen Wölfe vor den ungewohnten Erscheinungen eiltig entflohen.

Dann traten sie auf den toten Büffel zu, und das kleinere Wesen sagte, einen herabhängenden Fetzen des zottigen Fells ergreifend: „Das muß hübsch warm sijn.“ „Richtig!“ befaßigte sein Begleiter, nahm einen spitzen Stein und ring an den Büffel abzulebern.

Das kleinere griff mit zu, und als sie mit der Arbeit zu Ende waren, teilten sie das Fell des Untiers in zwei Hälften, eine größere und eine kleinere, das gab warme Hüllen für beide, die sie mit langen Dornen zusammen- sticht. Darüber aber war es dunkel geworden, und vernünftig kehrten sie in ihre Höhle zurück.

Andern Tages gingen sie wieder zu dem toten Büffel, und sahen, wie ein Wolf an demselben fraß. Nachdem sie den Räuber verschreckt hatten, sagte das größere Ge- schöpf: „Ich möchte das doch auch einmal versuchen.“ rih ein Stück Fleisch ab und steckte es in den Mund.

„Ja, das schmeckt gut!“ fuhr es fort, und reichte auch den kleineren einen Bissen.

Dieses war dertelben Ansicht; sie zerteilten also den Büffel und schleupen die Stücke in ihre Höhle. Dann häuteten sie auch die toten Wölfe ab und breiteten die Felle auf ihrem Mooslager aus, auf dem es sich nur noch einmal so weich und warm ruhie.

Nach war alles Laub abgefallen außer dem der jähren Hogenbüchen und Steinbeihen, die das ihre den ganzen Winter über behalten; und nicht lange, so fiel der erste Schnee. Die beiden waren darüber sehr erstaunt, und als sie merkten, wie kalt die weiße Hülle war, schüttelten sie Sünde Lebens zurecht, salbeten sie zusammen, so daß sie ihre Füße einhüllten, und stecken Dornen durch die Säume. Weil das aber nicht halten wollte, nahmen sie Ranken von Espen und anderer Schlingpflanzen und schmürten die Fußbedeckung damit fest.

Je kälter es wurde, um so dichter hüllten sie sich in die Felle und die Berge von Moos, die sie aufgehäuft

hatten; auch verstopften sie den Eingang der Höhle, so gut es anging. Sie fanden bald, daß es um so wärmer war, je näher sie aneinander saßen oder lagen; deshalb schmiegen sie sich immer enger eins an andere, und konnten so dem Unwetter ruhig zuhören.

Die Tage verflüchtigen sich immer mehr — endlich jedoch begannen sie wieder ein klein wenig länger zu werden. Anfangs waren sie hierüber ungewiß, weil sie keinerlei Zeimesser hatten; bald aber schwand ihr Zweifel, denn die Sonne stieg höher und höher, der Schnee fing an zu schmelzen und endlich blühten die ersten Schneeglockchen hindurch. Andere Blumen folgten, bald legte sich ein brauner Schimmer über den ganzen Buchenwald, er wurde immer dichter und grüner, bis die Bäume wieder im vollen Schilde prangten, wie damals, als der Riese die beiden Geschöpfe gebildet hatte. Er freute sich sehr, sie wieder zu sehen, denn er hatte sich gar sehr an ihr munteres Treiben gewöhnt; zu seinem Ersahren sah er jedoch jeht nur noch das größere umberfletterer, das kleinere hielt sich gewöhnlich in der Höhle oder doch in ihrer nächsten Umgebung auf. Dies war dem Riesen durchaus nicht recht, denn grade ihr Zusammensein that ihn besonders ergötzt; genau genommen war ihm das Wesen sogar noch lieber, ja er hielt dieses garabes für sein Meisterwerk. Am Ende konnte er es vor Unruhe nicht länger ausbalten und lugte vorsichtig in die Höhle hinein, doch konnte er nichts weiter entdecken, als daß sein Kiebling in der Hinterarunde unter Fellen lag.

Bald aber wurde ihm die Ursache hiervon klar; als die Sonne ihren höchsten Stand fast wieder erreicht hatte, hörte er eines schönen Morgens von der Höhle her das Ge- lärm eines kleinen Stimmchens, wie er es nie zuvor ver- nimmnes. Er eilte dergu, schaute in die Höhle und sah, daß sein Meisterwerk ein Dingelchen auf dem Schopfe hielt, in allen Stücken sein Ebenbild, nur viel, viel kleiner. Vergeblich waren alle Bemühungen, den Schreihals zu fangen; erst als die Mutter ihm die Brust bot, wie sie es bei säugenden Tieren gesehen, wurde er fäll.

Dem Riesen fiel das unvorhergesehene Ereignis schwer auf's Herz; als er jedoch sah, wie froh seine beiden Kie- linge nunmehr waren, wurde er auch schließlich wieder heiter, und konnte sich an den dreien nicht satt sehen.

Wie sich das Ereignis aber im nächsten Jahre wiederholte, da fing der Vater ein laugendes Reh an und gab es dem ältesten Kinde als Amme, während die Mutter das jüngste nährte.

So verging Jahr um Jahr, und jedes brachte einen, manches aber auch zwei neue Welbzüger, an denen die Eltern wie der Riese je länger je mehr Freude hatten. Schließlich aber wurden es so viele, daß des Waldes Früchte je nicht mehr zu ernähren vermochten. Sie laben, wie die Wölfe und Haren das übrige Wild jagten, und beschloßen ein gleiches zu thun. Mit scharfen Steinen hieben sie sich Speere zurecht, spitzten sie zu, härteten diese Spitzen im Feuer und zogen aus, Wild zu erlegen.

Als der Riese dies sah, wurde er sehr betrübt, denn er sah voraus, daß seine Kieblinge auf diese Weise ebenjo blutdürstig und wild werden würden wie die Raubtiere. Er nahm ihnen also die Waffen ab und verbot ihnen, sich neue zu fertigen. Als sie einwandten, sie müßten für den Winter zu leben haben, führte er sie an ein Korn- felt und sagte: „Pflüdt die Wehren und reißt die Körner heraus; das ist eine gute Kost für euch!“

Ein Teil that dies auch; die andern aber fanden es so langweilig, bereiteten sich neue Speere und zogen nachts auf die Jagd, damit der Riese es nicht merkte. Sie trieben das Wild in einem Kreise zusammen und erlegten es schließlich. Als sie es heimbrachten, war es ungewißigen Morgen geworden, und die andern wollten eben wieder zum Kornfelde gehen. Wie sie aber die reiche Beute der Jäger erblickten und damit den Ertrag ihrer mühsamen Arbeit verglichen, wurden sie dieser überdrüssig und schnitten sich gleichfalls Kränze.

Inzwischen aber war auch der Riese erwacht, nahm ihnen alle Waffen fort und verbot ihnen ausü strengste sich begrenzten wieder zu verfertigen, sie hätten am Korn genug zu leben und sollten sich das ansammeln.

Weil er so fürchtbar drohend ausah, gehörten die ihm vorläufig; als es aber dunkelte, murmelten sie: „Was fällt denn dem Grovater ein? Können wir nicht thun und lassen, was wir wollen?“ Und so bereiteten sie, wie sie sich seiner unbenommen Herrschaft entziehen wollten. Schließlich einigten sie sich dahin, sich im Laufe der Nacht neue Waffen zu bereiten und dem Riesen damit zu Lebe zu gehen; wenn er ihnen dann nicht ihren Willen liese, so wollten sie sie thun umbringen.

Das thaten sie dann; gegen Tagesandurch waren alle mit Waffen versehen und rüden nun in langem Zuge auf den Grovater los, wie sie den Riesen nannten, weil er ja so zu sagen ihrer Eltern Vater war. Als die ersten seinen gewöhnlichen Sitz bei Blankenburg fast erreicht hatten, waren die letzten erst bei Timmenode — da er- machte er vom Geräusch ihrer Tritte und rief sich die Augen, ehe er sie vollends öffnete. Als er aber sah, wie sie drohend ihre Waffen gegen ihn schwingen, bemerkte er wohl, daß sie nichts Gutes gegen ihn im Schilde führten — schnell sprang er auf und fuhr mit beiden Händen an dem Juge entlang, so daß er einen hohen Damm über demselben aufschürte, worunter die meisten begraben wurden. Nur wenige, die sich ganz am Ende des Juges befanden, retteten sich in den Wald, wo sie sich einzeln versteckten, so daß er sie nicht bemerkte. Als er die letzten seiner Kieblinge unter dem aufgehaufenen Erdreich und Gesiepen verschwinden sah, stieß er einen entsetzlichen Wehgeschrei aus und jant, vor Schmerz versteinert, auf seinen Sitz zurück.

Seine Ueberreste sieht man noch heute am westlichen Ende der Taupfelauer, unter der seine undankbaren Ge- schöpfe begraben liegen.

Die Entkommenen haben seitder das Land bevölkert, man kann aber nicht sagen, daß sie besser geworden sind. Gut, daß der Grovater tot ist und sich über sie nicht mehr zu ärgert braucht.

An einem schönen Herbstabend, als die Tage schon wieder merklich kürzer wurden, saßen die Driften, wie sie zu thun pflegten, im Kastrod Thal und redeten über Grünes und Troadenes. Nur einer sah abwärts auf dem höchsten Punkte des Kievelgebietes, dem Armetelstein, als wären die andern ihm zur Gesellschaft nicht auf dem Gemüthe. Er würdigte sie auch seines Blickes, sondern schaute hinüber nach dem Broden Hübler, von dem der Alte eben abge- stiegen war. Es war Protz, der seinen Hochmutes wegen selbst von feinesgledigen gestürzt wurde, deshalb ließen sie ihn sijn. Nur Färmas, der eben wieder einige Stiche flüsser Wein erbeudet und sich zum Teil einverleibt hatte, stolperte mit seligem Lächeln, ein Fuß in der Rechten, die Höhe hinauf und frag: „Was hoffst Du denn hier zu gams allein?“ „Komm, beste doch mal, es schmeckt wirklich gut.“

„Laß mich in Ruh!“ murnte Protz, warf aber dabei doch einen begehrliehen Blick auf den Labetrunk. Färmas bemerkte es, und weil er selbst so guter Laune war, daß er niemand mürisch leben mochte, diang er weiter in Protz, bis dieser sich endlich bequeme das Fuß zu nehmen und auszutrinken.

„Ja, das schmeckt sehr gut!“ urteilte er dann, indem seine Fige sich aufbeisterten.

„Komm mit, ich habe noch mehr urten!“ erwiderte Färmas und suchte ihn zum Aufstehen zu bewegen.

Endlich ließ Protz sich auch dazu herbei, stieg mit jenem herab und er that ihnen rechtig Weihen, so daß auch er zuletzt ganz vergnügt wurde, was man an ihm ge- nicht gewohnt war. Ja, als Kippelgas auf einem Beine zu tanzen anfing, den andern Fuß in der Hand haltend, während Färmas sang:

„Hat er uners Nachbars Fige nicht geheh?  
Se hinkel, je hinkel, je springt auf einem Bein!  
Da lachte auch Protz mit den andern, daß ihm die Törne  
nur so über die Waden rollten.“

Färmas bemerkte es, und als er ausgeblodet, legte er ihm, neugierig wie ein altes Weib, die Hand auf die Schulter und frag: „Sag mal, Brüdlein, warum thu Du nicht immer so lustig? Was lästest Du vorhin bei oben und farrstest nach dem Berge hinüber, als wollte Du ihn aufstreffen? Das lag nun bleiden, er möchte Du doch schwer im Wagen liegen! Oder ärgert Dich, daß es größer ist als Du?“

„Nicht das ärgert mich, daß der Berg größer ist als ich“, fuhr Protz auf, „sondern das ein anderer drauß sijn können wir nicht ebenjo gut da oben sijn, statt ihn unten auf diesen Maulwurfsbücheln herumzuschaden? Was springt ja drüber fort — pah, was ist das!“

Die andern hörchten halb erschrocken halb neugierig auf, je nachdem sie mehr oder weniger von seinen bishe- foren vernommen hatten. Besonders Färmas war ganz freibeideich geworden — selbst seine Naie sah ganz lau- aus — er fuhr dem Verzegenen mit der Hand vor der Mund und flüsterte, sich ängstlich nach dem Broden um- blickend: „Woh, wie kannst Du solche Reden führen? Da oben ist der Alte Herr, und keiner kann ihm da etwas anhaben!“

„Das wollen wir erst mal sehen, alle Banghü- spottete Protz; aber jener ließ sich nicht irre machen und fuhr noch eindringlicher fort: „Holt Du schon ganz weg- gehen, wie übel es dem armen Tum bekommen ist, als er da hinaufbringen wollte? Hat der Alte nicht das Silbernen Mann, Zums Nachbar, sogar auf unserm eigenem Grund und Boden erschlagen!“

„Das fordert Rache!“ rief Protz ingrimmig beharr- lich. „Hast recht, eine Reme, wer sich das gefallen läßt, tief Kaubheim mit funtelnem Aug.“

„Ja, das ist wahr, leidet's nicht!“ scholl es drohend im Kreise her mindereins Halbtruntenes wieder.

„Das wollt ihr gehen ihn austreiben?“ warnte Färmas. „Er allein mit seinen Donnertellen ist stärker als wir alle zusammen; er lüßt euch nieder, ehe ihr ein Häuschen zusammen konnt.“

„Oho, das wird sich zeigen!“ scherzte Protz. „Dabei wir keine Donnerkeile, so haben wir doch andere, die ebenjo gut sitzen!“

Damit rief er von Steinberg, an dem er eben sijn ein mächtiges Stüd ab, und schlang es drohend in die höhere Faur. Färmas schlug es ihm schnell aus der Hand — noch jetzt liegt das Stüd, ein paar Häuser hoch am Fuße des Steinberges.

„Der nicht mit will bleiden hinken!“ rief Färmas. „Wer Mut hat, komme mit!“ Vorwärts, Raubheim an- ihr andern!“

Die Mehrzahl schien nicht übel Lust zu haben, die Tollkühnen zu folgen, aber im selben Augenblicke trat der Alte aus seiner Burg. Als er die Emvseder in drohender Haltung stehen sah, redte er sich, und aus seinem Rannens den Auge schoß ein Strahl herab, daß die übrigen weder Schritte zurückwichen und selbst Protz die Augen niederbück- te. Ueber des Alten Fige glitt es wie ein Rächlein; sein schritt er langsam zu seinem Hochsitze hin.

Protz faste sich am ersten wieder, ließ sich nach Färmas Gesonfen um und höhnte: „Nun, wo ist euer Mut?“ „Er sieht doch gar so schrecklich aus!“ meinte ein- bein bedächtis. „Ich glaube, wir thun besser auf unsrem Gebiete zu bleiden. Der sind wir Herren, und was ist er Herr — warum wollen wir den Frieden verlassen?“ „Wer sagt, daß er mächtiger ist als wir?“ fuhr Protz geringschätzig hin. „Er sitzt höher, das ist alles. Laßt uns einen Berg bauen, an dem seine Wlste nicht reichen, so wird sich das weitere finden! Wenn es des Alten Fügen besser gefällt, der kann hier ja bleiden, ich habe keine Lust dazu.“

(Fortsetzung folgt.)



# Der Harz-Bote.

Ämtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korrespondenz über deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernerode bei B. Angerstein bis Montag und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 54.

Mittwoch, den 6. Juli

1892.

## Politische Wochenübersicht.

Der Majestät der Kaiser hat seine Nordlandstafel angetreten; unter Sturm und Wetter erfolgte die Ausfahrt des „Kaiserbootes“ von Kiel. Dessenläch ist dem kaiserlichen Schiffe überhinaus eine ruhige Seefahrt beschieden.

Im Mittelpunkt der politischen Erörterungen der Woche standen die **Äußerungen des Fürsten Bismarck** gegenüber dem Interieur eines Wiener Kaffees und die Berichte der „Westdeutschen Allg. Ztg.“ über Äußerungen, welche der Reichstagskanzler nach in Friedrichruh einem Besucher gegenüber getan hat. Während bisher die auf Friedrichruh zurückgeführten Äußerungen der Presse offiziell keine Erwiderung fanden, ist diesmal von dieser Laktit abgesehen worden; die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat eine Reihe scharfer polemischer Artikel gegen die Meinungsäußerungen des Staatsmannes gebracht, dessen Organ sie einst war. Die Erwiderungen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ werden zum Teil aus dem Reichstagskanzler, Grafen Caprivi, zurückgeführt; sie haben im Allgemeinen in denjenigen politischen Kreisen, welche die Regierung unterstützen, wenig Beifall gefunden, um so mehr aber in jenen Kreisen, vor deren Unterstützung es dem Herrn Reichstagskanzler nach seiner eigenen Versicherung unternommen wird. Und diese Thatsache hat vielleicht dazu beigetragen, daß die offizielle Polemik gegen den Fürsten Bismarck bisher nicht fortgesetzt worden ist. Allerdings ist vom Reichstagskanzler auf die „Westd.“ der „Nordd. Allg. Ztg.“ auch noch keine Duplik erfolgt. Die Duplik der „Nordd. Allg. Ztg.“, die dem Fürsten Bismarck die Absicht unter, das Wort, zu dessen Herstellung er selbst am Meisten beigetragen, wieder zu zerstören, und zwar bloß, weil er nicht die Zeitung besitzen gehalten habe. Das glauben im Grunde auch die argsten Feinde Bismarck nicht. Fürst Bismarck hält die Interessen des Reiches durch den einen oder den anderen Schritt der jetzigen Regierung für geschädigt; er erhebt deshalb seine Stimme, es ist nicht der erste heile Privatmann, der dies thut, sondern der Staatsmann, der seit Begründung des deutschen Reiches an der Spitze der Geschäfte gestanden. Was er sagt, ist daher nicht wenig wert, gepflicht zu werden; ergeht diese Prüfung, daß er zu schwarz sieht — und das scheint in der That der Fall zu sein —, so ist eine ruhige sachliche Ablehnung an Place, nicht aber eine Entwertung, welche in Tönen ausklingt, aus denen man die Anbrohung eines Hochverratsprozesses herauslesen kann.

Über eine neue **Militärvorlage** gehen verschiedene Versionen durch die Presse. Wenn in einem und demselben Atem gesagt wird, daß eine neue Militärvorlage einmischen enthält noch nicht geplant wäre, und ferner, daß Entwürfe im Sinne einer wirksamen Ausnutzung der deutschen Bevölkerungszahl ausgearbeitet worden sind, daß man sich aber bis jetzt noch für keinen dieser Entwürfe entschieden habe, so ist das ein Widerspruch. Zum Vergleichen werden derartige Entwürfe, die große Vorarbeiten erfordern, nicht aufgestellt; der Plan besteht also ganz erstfaß. Ob schon dem nächsten Reichstage eine bezügliche Vorlage gemacht werden kann, ist freilich eine andere Frage. Ganz abgesehen von der sachlichen Schwierigkeit der Materie, handelt es sich darum, finanzielle Unterlagen zu schaffen, welche eine empfindliche Mehrbelastung der Bevölkerung möglichst ausgleichen.

Der Kaiser von Oesterreich wohnte dem österreichischen Bundesfesten in Brinn bei. Es kam bei dieser Gelegenheit zu allerhand scherzhaften Ausredungen und die Brünner Behörden hatten alle Hände voll zu thun, um die Entfernung von Emblemern zu bewirken, welche den Kaiserthron verunmöglichen.

Der frühere Führer der Deutsch-Slowaken in Oesterreich, **Dr. Serbik**, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. In den Jahren 1867—1870 war er Justizminister. Nach seinem Rücktritt trat er an die Spitze der vereinigten Linken im Reichsrat und führte die Opposition derselben gegen den Grafen Taaffe.

Die zwischen Oesterreich und Serbien schwelenden **Handelsvertragsverhandlungen**, deren Ergebnis die Grundlage für einen deutsch-serbischen Vertrag abgeben wird, sind im letzten Momente noch an Schwierigkeiten geknüpft. Wie verlautet, hat die österreichische Regierung die Vermittlung der deutschen Regierung nachgeholt, die denn auch in wohlwollender Weise zugestimmt worden ist. Wahrscheinlich ist diese Vermittlung bereits erfolgt und von guter Wirkung gewesen, da die Verhandlungen mit Serbien fortgesetzt werden.

Der **Valutaausschuss** des österreichischen Abgeordnetenhauses hat, seine Aufgabe im Wesentlichen vollendet und die Vorlagen im Großen und Ganzen in der von der Regierung beschlossenen Fassung genehmigt.

Der italienische Ministerpräsident Giolitti hat mittels fünfjähriger sämtliche Ministerien aufgegeben, alle irgend möglichen **Ersparnisse** zu erwägen, damit sich das Budget in den englischen Grenzen der unbedingt erforderlichen Bedürfnisse halte.

Das italienische Königspaar ist nach seiner Heimath

zurückgekehrt; König Humbert hat, bevor er den deutschen Boden verließ, an Kaiser Wilhelm nach Kiel ein längeres Telegramm gerichtet, in dem er seinen herzlichsten Dank für die Aufnahme, die ihm und seiner Gemahlin am deutschen Kaiserthron und überall beim deutschen Volke, zu Teil geworden, ausdrückt.

Das **englische Parlament** ist am 28. Juni mit einer Chronrede geschlossen worden, die sich auf die Aufzählung bekannter Thatsachen beschränkt. Lord Salisbury hat als Führer der Konservativen, Gladstone als Führer der Liberalen, ein Wahlmanifest erlassen. Das des Lord Salisbury stellt fest, daß die Regierung in den letzten sechs Jahren alle möglichen Maßregeln zur Verbesserung des Lohes der Arbeiter veranlaßt habe, ohne die Industrie zu schädigen. Auch haben sei die Politik der Tory Regierung auf Erhaltung des europäischen Friedens ohne Schwächung der Streitkräfte zur See und zu Lande gerichtet. Endlich erklärt sich Salisbury energisch gegen die Lösung Irlands, während der Gladstonische Ruf die Fortsetzung der Home Rule für Irland an die Spitze stellt.

Als die ersten Nachrichten über die Unterzeichnung einiger beim französischen Ministerium angestellter Beamter wegen **Entwendungen von Schriftstücken** an die Öffentlichkeit kamen, hieß es natürlich in französischen Blättern die Entwendungen seien auf Veranlassung Deutschlands erfolgt. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die entwendeten Dokumente dem amerikanischen Marineattaché Vornum, ausgeliefert worden waren. Vielleicht wäre die ganze Sache unterbrochen worden, wenn nicht in der französischen Presse auf Grund der erwähnten falschen Voraussetzung Ärm geschlagen worden wäre. Der Vorgang hat vorläufig seinen Abschluß dadurch gefunden, daß die amerikanische Regierung ihren wissensbegründeten Aitache abscheuert und durch einen anderen ersetzt hat, der bei der Einziehung seiner Informationen vielleicht etwas vorsichtiger zu Werke gehen wird.

Anfang, welches sich noch nicht von den Folgen der letzten Mißernte erholt hat, wird jetzt von einer neuen Gefahr getroffen. Die Cholera hat ihren Einzug in das russische Reich gehalten, und in mehreren Gouvernements bedenkliche Verbreitung genommen. Ueber die diesjährige Ernteausbeuten Russlands weichen die amtlichen russischen Angaben sehr erheblich von den Ergebnissen privater Ermittlungen ab. Glaube die russische Regierung dem kapitalträchtigen Auslande Rußlands die Dörfer vorganzelt zu können, um Rußlands Kredit zu verfallen.

**Spanien** ist endlich mit Frankreich, England, der Schweiz und Deutschland auf einer handelspolitischen Verständigung gelangt. Spanien gewährt die Minimaltarife, worfür ihm Frankreich das gleiche Zugeständnis gemacht, England und die Schweiz aber die Meißelbegünstigung gewährt haben. Dasselbe dürfte deutschereits geübt werden; die spanischen Produkte würden also in Deutschland dieselben Vergünstigungen genießen, wie die Oesterreich- Ungarns, Italiens, der Schweiz und Belgiens.

## Viehplündung und Entschädigung.

Zwei für die Landwirtschaft bedeutsame Entwürfe liegen augenblicklich dem Bundesrat zur Beschlußfassung vor, nach dem einen soll am 1. December d. J. eine un-



... Die Viehplündung ... Entschädigung ...

## Verkehrswesen.

**Angesichts der Ferienreisen** sei darauf aufmerksam gemacht, daß auf den K. S. Staatsbahnen für Kinder unter 10 Jahren nachfolgende Fahrpreis-Ermäßigungen bestehen: a) Kinder unter 4 Jahren werden frei befördert, wenn für dieselben ein besonderer Platz nicht beantragt wird. b) Ein Kind im Alter von 4 bis 10 Jahren wird in allen Wagenklassen und bei allen Zugsgattungen zur Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene befördert. Die Fahrpreise für Kinderfahrkarten werden für 1., 2. und 3. Wagenklasse auf volle 10 Pfg., für 4. Wagenklasse auf volle 5 Pfg. aufgerundet. c) Zwei Kinder im Alter von 4 — 10 Jahren werden in allen Wagenklassen und Zugsgattungen auf eine Fahrkarte der betreffenden Wagenklasse für Erwachsene befördert.

## Sitzung der Strafkammer I des Königl. Landgerichts zu Halberstadt vom 29. Juni 1892.

In der Mittagsstunde des 21. März d. J. fand im Steinbohle bei Queblinburg ein kleiner Waldbrand statt. Der Arbeiter Joseph Wittner von Queblinburg ist geblüht beim Anzünden einer Pfeife ein noch brennendes Händholz achlos beiteile geworden und dadurch den Brand verursacht zu haben. Seine Fahrlässigkeit büßt er mit einer Geldstrafe von 30 Mk., im Unvermögensfalle 5 Tagen Gefängnis.

Zweimal in Herbst d. J. wurden eine Strafe entlang laufende Telegraphenleitungen durch die Eise eines die Strafe passierenden und auf einen Nebenweg abliegenden Dampfzuges zerstört und dadurch der Betrieb unterbrochen. Der Dampfzug war Eigentum des jetzt in Berlin wohnenden englischen Ingenieurs Jull, der im ersten Falle die Führung des Zuges selbst geleitet hatte, während sie im zweiten Falle in den Händen des Maschinenheizers Gustav Niedmann aus Osterweddingen gelegen haben soll. Beide stehen heute wegen dieser Vorzüge unter Anklage. Der Angeklagte wurde zu 30 Mk. ev. 3 Tage Gefängnis verurteilt, dagegen wurde Niedmann freigesprochen. Die Verhandlung ergab, daß er nur als Heizer gemittelt, die eigentliche Leitung des Zuges aber in anderen Händen gelegen hatte.

Wegen eines schweren Diebstahls befindet sich die 16jährige und Louise Quebnar von Queblinburg auf der Anklagebank. Sie wird mit einem Monat Gefängnis bestraft. Der Arbeiter Carl Schlichting und dessen Ehefrau Leonore ge. Verbit von hier haben am 1. April d. J. hinter dem Rücken des Hausvaters ihre Mietwohnung geräumt, während sie mit der Mietsache noch vom Januar her im Rückstand waren und trotzdem ihnen das Wegbringen der Möbel unterlag war. Der Gerichtshof hielt gegen den Ehefrau eine verurteilte, gegen die Ehefrau eine verurteilte Gefängnisstrafe für angemessen und verurteilte sie hierzu.

Wegen eines am 28. Oktober d. J. in Sargfließ verübten Diebstahls verbit der poln. Arbeiter Kajimir Grzela aus Selegemmo jetzt hier eine Gefängnisstrafe. Erste hielt er auch noch wegen eines zu derselben Zeit und an derselben Orte verübten Diebstahls unter Anklage. Da der Angeklagte jede Schuld bestritt und ein Zuge nicht aufzufinden gewesen, so erfolgte Freisprechung.

Der auf der Wändersdorf befindliche Maßhengenbühle Ernst Dogdenhagen von Göslin befaß sich am 12. Mai auf der Strafe von Wändersleben nach hier. Ein unweit des Weges stehender Diemen lud ihn zu kurzer Rast ein und er ließ sich an ihm nieder. Da, nachdem er sich ausgerastet und eine Pfeife angezündet hatte, ging plötzlich der Diemen in Flammen auf. Von dem zufällig in der Nähe befindlichen Besitzer wurde der unvorsichtige Raucher als vermutlicher Brandstifter bingest gemacht und heute hat er sich nun unter der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung zu verantworten. Der Diemen hatte einen Wert von 120 Mark gehabt. Zwar will der Angeklagte das zum Anzünden der Pfeife verwendete Streichholz weit von sich geworfen haben und die Urklage des Brandes sich nicht erklären können, der Gerichtshof erachtete ihn aber auf Grund der Beweisaufnahme für überführt und verurteilte ihn zu 50 Mk. ev. 10 Tagen Gefängnis.

Die trotz ihrer Jugend schon oft mit dem Strafgesetze in Verbindung geratenen Arbeiter Wilhelm Bornmann und Robert Wigal von hier haben sich wieder verschiedene Diebstahle zu Schulden kommen lassen. Sie sind geblüht und Bornmann giebt auch noch zu verurteilt geblüht zu haben. Bornmann erhält 5 Monat Gefängnis und 2 Wochen Haft, Wigal 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis und 2 Wochen Haft, dem Letzteren 2 Wochen Gefängnis und eine Woche Haft auf Unterweisungshaft verordnet.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Albert Engelhardt von hier wegen eines Stillschließensverbrechens aus § 176,3 Str.-G. B. mit 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 3 Jahr Ehrverlust verurteilt.

\* Eine Sache wurde verlag. (Galb. 3. u. Jutbl.)